Rudolf Steiner Schule Basel

Nr. 236: Frühling 2021

MITTEILUNGEN

Zum Titelbild

Auf ihrer Reise um die Welt flog die Hummel «Brummel» von Malaysia in Richtung China weiter, wo sie auf einem Kirschblütenzweig Rast machte.

Das Bild ist aus dem Buch «Hummel auf Erden», das Elodie Dietz (12. Klasse 2019/20) als praktischen Teil ihrer Abschlussarbeit «Das Sterben der Apis mellifera» gestaltet hat.

Sie finden die Geschichte von Hummel «Brummel» mit den schönen Illustrationen ab Seite 16 in diesem Heft.

Aus Platzgründen ist der Text in Druckschrift, und nicht wie im Original handschriftlich, abgedruckt.

Viele unserer Schülerinnen und Schüler schreiben als Abschlussarbeit eine Geschichte, die sie auch oft illustrieren. So entstehen einzigartige Kunstwerke, die in schönster Weise zeigen, wie auf einer 12-jährigen Reise durch die Steinerschule, auf der die Künste des Schreibens und Malens erlernt, geübt und gepflegt werden, Fähigkeiten entwickelt werden können, die wundervolle Früchte hervorbringen.

Sandra Bloch

Licht ist Liebe

Licht ist Liebe … Sonnen-Weben
Liebes-Strahlung einer Welt
schöpferischer Wesenheiten –

die durch unerhörte Zeiten
uns an ihrem Herzen hält,
und die uns zuletzt gegeben

ihren höchsten Geist in eines
Menschen Hülle während dreier
Jahre: da Er kam in Seines

Vaters Erbteil – nun der Erde
innerlichstes Himmelsfeuer:
dass auch sie einst Sonne werde.

CHRISTIAN MORGENSTERN 1871–1914

Liebe Leserin, lieber Leser

Als kleines Kind war ich fest davon überzeugt, dass die Erwachsenen alles wissen und immer die Wahrheit sagen. Wie gross war die Enttäuschung, als ich feststellen musste, dass dem nicht so ist, dass sie bei weitem nicht alles wissen und sogar lügen!

Plötzlich war da ein Verlassenheitsgefühl, eine Leere und Einsamkeit – wem und was kann ich noch glauben, wer sagt mir, was wahr ist und was nicht?

Kommt Ihnen das bekannt vor? Warum lügen wir? Um uns einen Vorteil zu verschaffen, oder weil wir zu wenig Mut haben die Wahrheit zu sagen, da wir uns vor den Konsequenzen fürchten? Merken wir noch, wann wir lügen, oder ist uns das Lügen schon so zur Gewohnheit geworden? Mir scheint die Osterzeit ein geeigneter Zeitpunkt zu sein, diese Fragen gedanklich zu bewegen.

Wie schaffen wir es, in dieser Unsicherheit, diesem Ungleichgewicht, einen Halt zu finden? Bei allen Polaritäten gibt es immer eine Mitte, die es zu suchen gilt, eine innere Stimme, auf die wir hören können – das Gewissen. Was ist denn das Gewissen? Rudolf Steiner nennt es: «Die Durchdringung von Ich-Gefühl mit Empfindungsseele.» (GA 116, 6. Vortrag) In dieser unserer Mitte sind wir frei – füllen wir sie mit dem Christusimpuls!

Wenn unsere Kinder das Schreiben lernen, malen sie als erstes eine gerade und eine gebogene Linie, I C. Aus diesen beiden Formen setzt sich die ganze Schrift zusammen, die sie nach und nach erlernen. Ist es nicht ein Wunder, dass diese beiden Formen Initialen sind und gleichzeitig die Anfangsbuchstaben des Wortes ICH?

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre der «Früchte», die aus dem Schreibenlernen entstehen können.

Sandra Bloch
Redaktion Mitteilungen

Inhaltsverzeichnis

Schwerpunkt
Vom Formenzeichnen zum Schreiben- und Lesenlernen 6
Kartonage und Buchbinden in der Oberstufe 10
Hummel «Brummel» geht auf eine Reise 16
Wenn zwei Ehemalige sich finden und ein Kinderbuch entsteht 24

Schulleben
Zirkus-Impressionen der 5. Klasse 30
Licht für Afrika – Sammelprojekt für Kinder in Nairobi 32
Ein Lied 34

Chronik
Verabschiedungen aus dem Kollegium – Teil 3 36

Forum
Die Schule – ein Ort der sozialen Wärme 42

Anzeigen 48
Kleinanzeigen 55
Ansprechstellen 56
Impressum 59

Vom Formenzeichnen zum Schreiben- und Lesenlernen

Am ersten Schultag lernen unsere Erstklasskinder die zwei Grundformen kennen und zeichnen, aus welchen später alle Buchstaben und Zahlen entstehen: Die Gerade und die Krumme.

Durch fleissiges Üben mit den farbigen Stiften während der ersten Schulwochen lernen die Kinder runde und geradlinige Formen beherrschen.

Die Schreibformen der Buchstaben werden so aus dem Zeichnerischen, dem Künstlerischen herausgeholt – dadurch wird der ganze Mensch angesprochen.

Seit dem ersten Schultag sind die Zwerge Eckeneck und Munkepunk unsere Begleiter. So spielen und sprechen wir mit den Kindern täglich den folgenden Zwergenreim zum Einstieg:

Hier ist ein Berg und da ist ein Berg.
In jedem Berg, da wohnt ein Zwerg.
Dazwischen steht ein Tannenbaum
so hoch, man sieht den Wipfel kaum.
Der Mond erscheint um Mitternacht,
das Zwerglein Munkepunk erwacht.
Es schaut geschwind zum andern Berg
und sieh – auch dort erwacht ein Zwerg.
Und dieser namens Eckeneck
schaut auch aus seinem Bergversteck.
Zur Tanne gehn die beiden nun
nun ratet, was die zwei dort tun.
Sie haben froh sich angelacht
und wünschen sich «gut Mitternacht».
Dann tanzen lustig sie im Kreise
der Mond schaut zu und lächelt leise.
Am Morgen geht der Mond nach Haus
die Nacht ist um, der Tanz ist aus.
Zuerst verschwindet Eckeneck
in seinem dunklen Bergversteck.
Dann hüpft mit einem muntren Sprung
in seine Höhle Munkepunk.
Hier ist ein Berg und da ist ein Berg.
In jedem Berg schlummert nun ein Zwerg.

Hedwig Diestel

Jeden Tag erleben die Zwerge neue Abenteuer. Diese Geschichten nehmen die Kinder mit ganzem Herzen und grossen Augen auf. Solche innigen und andächtigen Momente erleben wir immer wieder als sehr berührend, ist es doch eine grosse Freude zu sehen, wie sehr sich die Kinder mit dem Inhalt verbinden.

Nun sind die Kinder seelisch ganz in die Geschichte eingetaucht und zeichnen die Form nach, welche wir an der Wandtafel vormalen.

Munkepunk und Eckeneck in ihren Zwergenhöhlen

Die Edelsteine werden durch einen Zauber versteckt (der Riese droht sie zu stehlen)

In der anschliessenden Schreibepoche erfahren die Kinder, dass Munkepunk und Eckeneck ganz in der Nähe eines Bauernhofs leben. Dort wohnt eine Bauernfamilie mit ihren Kindern und vielen Tieren.

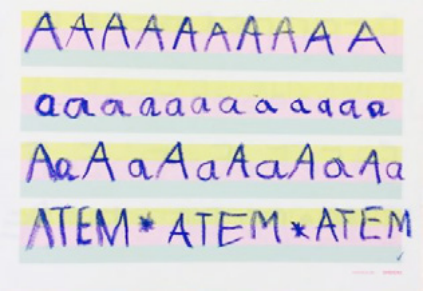
Die Einführung der Buchstaben entsteht in einem ersten Schritt aus dem Bild heraus, sodass die Entwicklung vom Bild zum Zeichen führt. Das kann zum Beispiel ein Bär für das B sein, eine Maus für ein M oder ein Fuchs für

das F. Die Kinder malen nach einer kurz einführenden Geschichte zum neuen Buchstaben und Wort ein Bild und schreiben den dazugehörigen Anfangsbuchstaben in ihr Heft. In einem weiteren Schritt schreiben die Kinder ein ganzes Wort, das wir an die Wandtafel geschrieben haben.
Während die Konsonanten für ein äusseres Bild stehen, für die Nachahmung äusserer Dinge, verbinden wir die Vokale mit dem Erlebnis eines Gefühls, einer inneren Seelenregung. Mit den Konsonanten sind wir nah beim Plastisch-Malerischen, mit den Vokalen beim Musikalischen. Wie klingt ein Vokal? Ist er eher hell oder dunkel?

Die Vokale (Himmelslaute) werden uns von fünf Engeln gebracht. Die Konsonanten (Erdlaute) zeigen sich uns in Geschichten, welche die Zwerge und die Bauernfamilie erleben.

So entstehen im Heft farbenprächtige Bilder, erste kleine Wörter und schon bald erste Sätze. Erst nach dem Schreiben wird das Lesen geübt – zuerst das Lesen des Geschriebenen und später das Lesen des Gedruckten.

Andrea Kaufmann, Maya Wiggli
Klassenlehrerinnen



Kartonage und Buchbinden in der Oberstufe

Das Buchbinden beginnt bei uns an der Schule in der 10. Klasse mit der Kartonage, dem Herstellen von Schachteln. Es ist als Fortführung des Handarbeitsfachs zu denken/verstehen, das bis zur 8. Klasse unterrichtet wird.

Nachdem in der 8. Klasse, als Abschluss des Handarbeitsunterrichtes, das Nähen mit der Nähmaschine erlernt wurde, folgt in der 9. Klasse die Epoche im Schneidern. Das Hand-Arbeiten findet danach in der 10. Klasse in Kartonage und in der 11. und 12. Klasse im Buchbinden seine Fortsetzung.

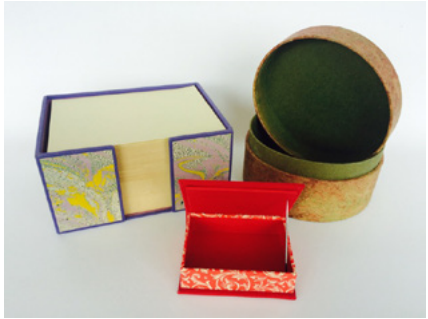
Es ist ja erstaunlich, dass in der Steinerschule die Tätigkeit mit den Händen durch die ganze Oberstufenzeit hindurch weiter gepflegt wird, wo es doch an den öffentlichen Schulen längst abgeschafft worden ist. Aber eigentlich ist es nur konsequent: «Wenn man weiss, dass unser Intellekt nicht dadurch gebildet wird, dass wir direkt losgehen auf die intellektuelle Bildung, wenn man weiss, dass jemand … der seine Finger ordentlich zu bewegen weiss, auch biegsame Gedanken und Ideen hat …, dann wird man nicht unterschätzen, was es heisst …» (Rudolf Steiner, GA 301, 5. Vortrag, Basel, 26.4.1920) die Hände und Finger immer geschickter und geschickter zu machen. Karl Jaspers (1883–1969), deutscher Philosoph und Professor für Psychologie und Philosophie, hat es so formuliert: «Das denkende Tun mit der Hand ist Schulung des Denkens selber. Die Hand ist ein Werkzeug des Denkens, aber so, dass ihr sinnvolles Tun unmittelbar die Wirklichkeit des Denkens ist, die Lust des Denkens in der Einheit mit der Hand sich vollzieht. Bei jedem Handwerker ist der Unterschied zwischen zufälligem Basteln und planmässigem Einbringen zu beobachten …». Auch die Forschung bestätigt einen Zusammenhang von Gehirn und Hand, dass das, was Kant (1724–1804) einmal geäussert hat: «Die Hand ist das äussere Gehirn des Menschen», bis ins Physiologische sichtbar ist. «Die Entwicklung der Hand und des Gehirns erfolgt in der Evolutionsgeschichte gleichzeitig und auch beim menschlichen Embryo vollzieht sich diese Entwicklung parallel.» (Dr. med. D. H. Feldges, BaZ vom 29.12.1993)

Deshalb empfinde ich es als Glück, dass das Handwerk an der Basler Steinerschule immer noch einen gewichtigen Teil im Stundenplan einnimmt, gerade in der 9. und 10. Klasse, mit sechs Lektionen in der Woche, da es genau in diesem Alter gilt, die erwachende Denkfähigkeit in «die Hand» zu nehmen, zu üben und auszubilden.

10. Klasse

Die Buchbinderei ist die letzte der Werkstätten unseres Schulhauses, mit der sich die Schülerinnen und Schüler in der 10. Klasse vertraut zu machen haben. Die Materialien und Werkzeuge sind hingegen bis auf wenige Ausnahmen bekannt, manche Werkzeuge haben vielleicht ein anderes Aussehen und einzelne Materialien sind für den Buchbinder speziell präpariert. Für manche ist es erst einmal befremdlich, dass die Materialien und Werkzeuge, die man eine gefühlte Ewigkeit schon kennt und mit denen man gewerkt und gebastelt hat, einem neu vorgestellt und fachspezifisch ganz genaue Angaben gemacht werden, wie man damit umzugehen hat. Eine kleine oder auch grössere Herausforderung ist es, sorgsam und fachgerecht mit den Materialien umzugehen. Das, was gebraucht wird, muss aus grossen Papieren, Pappe oder Kartonbögen zugeschnitten werden. Dabei entsteht immer Restmaterial. In einer Zeit, in der alles im Überfluss vorhanden ist und in der wir gewohnt sind Papier und Karton meist achtlos zu entsorgen, müssen die Schülerinnen und Schüler zuerst wieder ein Gefühl dafür entwickeln, welcher Abschnitt aufgehoben und in die Mappe zu den Resten kommt und was wirklich in den Abfall gehört. Eine andere Herausforderung ist das präzise Arbeiten, was nicht jeder und jedem gleichermassen liegt. Dazu benötigt es Ruhe, Geduld und Geschicklichkeit. Einige Fähigkeiten werden schon mitgebracht, andere müssen oft geübt werden.

Das alles geschieht quasi nebenbei, indem drei unterschiedliche Schachteln hergestellt werden: eine geritzte, eine gefügte und eine sogenannt gewickelte, runde. Die Grösse der Schachteln und das Aussehen bestimmen die Schülerinnen und Schüler selbst, aber



das Vorgehen bei der Herstellung ist genau vorgegeben. Deshalb benötigt die Herstellung der ersten Schachtel die Hälfte der Epoche, bei der zweiten und dritten Schachtel ist dann vieles Wiederholung, da wird die Erinnerung gefordert und man kann gemachte Er-

fahrungen einfliessen lassen. Es ist eine Befriedigung, wenn es sichtbar immer besser gelingt das Papier gerade und glatt auf oder in die Schachtel kleben zu können und Leimflecken immer besser vermieden werden. Das Arbeiten an der grossen Pappschere gehört auch in diese Epoche. Nach der Einführung und Schilderung ihrer Vorzüge und Gefahren wissen die Schülerinnen und Schüler, dass man gut aufpassen muss und manchmal ist der Respekt so gross, dass sie sich nicht gleich an diese Aufgabe trauen. Haben sie aber die Maschine für sich erobert, wird sie rege und immer selbstverständlicher genutzt.

Wenn man jahrein und jahraus mit den Schülerinnen und Schülern Schachteln macht, gehen einem hin und wieder wunderliche Gedanken durch den Sinn. Die Schachtel ist ja, objektiv betrachtet, ein Aufbewahrungsort, ein Raum – ein, von aussen begrenzter, Innenraum, in den man etwas hineintun kann. Diesen Raum stellen wir beim Schachtelmachen her und bearbeiten ihn von aussen und von innen. Dabei kann bemerkt werden, dass das Bearbeiten von aussen einfacher fällt als das von innen. Kennen wir das nicht, dass es relativ einfach ist mit einer am Knie zerschnittenen Jeans, einer Bügelfaltenhose, einem Hemd mit Krawatte, einer hübschen Bluse, einem T-Shirt aus dem Outdoorladen und anderem, unserem äusseren Erscheinungsbild eine bestimmte Aussage zu geben? Wie verhält es sich aber im Gegenzug mit unserer inneren Haltung, unseren Vorsätzen, unserer Einstellung zum Leben, unseren Mitmenschen, unserer Arbeit …?

Schachteln haben aber auch etwas mit Ordnung zu tun, mit ihnen kann Ordnung geschaffen werden. Mir scheint es daher ein wunderbarer Schachzug des Lehrplans, das Schachtelmachen in die Zeit der «auslaufenden» Pubertät zu setzen, in der das Seelenleben der Jugendlichen einen enormen Platzbedarf beansprucht, der nun begrenzt und geordnet werden will/soll, damit das Denken überhaupt einen Raum bekommen kann.

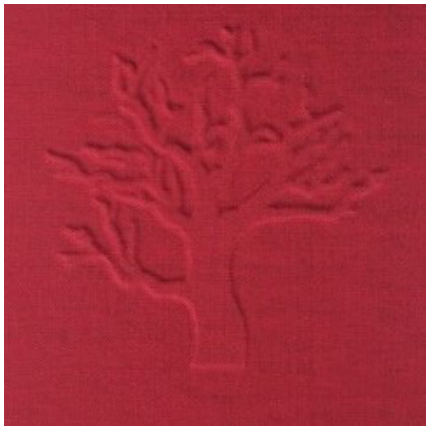
11. Klasse

In der 11. Klasse folgt das Buchbinden. In dieser Epoche werden zwei Bücher hergestellt, ein handgeheftetes und ein klebegebundenes. Es wird darauf aufgebaut, was in der 10. Klasse geübt wurde. Eine Eigenschaft, die die meisten Werkstoffe, die wir verwenden, aufweisen, die sogenannte Laufrichtung, wurde schon beim Schachtelmachen

besprochen und die Auswirkung im Zuschneiden der Materialien berücksichtigt. In der Buchbindeepoche wird

diese Eigenschaft nochmals bewusst angeschaut: Wie finde ich die Laufrichtung beim Papier, wenn ich sie nicht sehe? Indem ich das Papier auf dem Tisch liegend in die eine Richtung biege und mit den Fingerspitzen den Gegendruck des Papiers prüfe. Dann drehe ich das Papier um 45 Grad und biege es in die andere Richtung und prüfe dort den Gegendruck. Bei manchen Papieren oder bei Karton und Pappe wird sofort spürbar: eine Richtung lässt sich leichter biegen als die andere, bei anderen Materialien muss man sehr genau hinfühlen, um es herauszufinden. Wir stellen fest, **mit** der Faser lässt sich das Papier, der Karton leichter biegen, **gegen** die Faser bemerken wir Widerstand. Wenn das geklärt ist, ist es auch einleuchtend, dass die Laufrichtung beim Buch von oben nach unten sein muss, präzise ausgedrückt: parallel zum Buchrücken! Dadurch lassen sich die Buchseiten gut um- und durchblättern und am Rücken lassen sich unschöne Wellen vermeiden, wenn die Luftfeuchtigkeit zu hoch ist. Im Fachjargon nannte man die vier Seiten des Buches Kopf und Fuss für oben und unten sowie Rücken und Bauch für hinten und vorne. Bei mir hat sich nur die Bezeichnung Rücken erhalten. Eigentlich schade, waren die Bezeichnungen doch ein Hinweis darauf, dass man dem Buch aufrecht und auf Du und Du begegnet ist.

Nun, beim ersten Buch, dem von Hand gehefteten, bestimmen die Schülerinnen und Schüler sowohl Grösse als auch Format und entscheiden sich für eine Papierqualität für den sogenannten Inhalt. Sollen die Buchseiten eher glatt oder griffig, eher geeignet zum Zeichnen oder Schreiben sein? Es werden Vorgaben gegeben, dann muss berechnet, das Material zugeschnitten und gefalzt werden. Die erste und letzte Lage (so werden die vier ineinander gefalzten Papierblätter bezeichnet) bekommen ein Vorsatz, was später die Verbindung zwischen Buchdeckel und Buchblock herstellt – diese müssen verstärkt werden, damit die Verbindung auch hält und dann geht es ans Heften! Die Lagen werden quer über den Rücken mit Heftbändern zusammengehalten. Durch die Papierblätter in den Lagen wird ein Faden gezogen, der durch alle Lagen hindurchgeführt wird und jeweils am Ende jeder Lage die Verbindung zur vorherigen, durch eine Verknüpfung, sicherstellt. Zusätzlich



wird der Buchrücken mit viel Leim und Gaze fixiert. Über Nacht muss der Buchrücken trocknen, dann wird der Buchblock beschnitten und ein Buchdeckel angepasst. Dieser wird, je nach Geschmack, nur mit Gewebe oder mit Gewebe und Papier überzogen, bekommt vielleicht noch eine Prägung (Titel) oder eine unterlegte Verzierung. Wenn der Buchblock oben und unten mit dem Kapitalband versehen worden ist und beim Deckel die Einschläge des Überzugs an allen sechs Seiten gerade und gleichmässig breit sind, kommt der Moment, in dem der Buchblock in den Buchdeckel eingehängt wird, quasi die Stunde der Wahrheit! Passt der Deckel? Und bekomme ich den Buchblock so in den Deckel eingeklebt, dass die Ränder schön gerade sind?! Ein aufregender Moment, in dem Anspannung und Ruhe, zügiges Arbeiten, ohne zu hetzen, gefordert ist und man mehr als nur mit den Händen diesen Prozess im Griff haben muss. Hin und wieder überfällt mich auch heute noch das Kribbeln im Bauch, nach so vielen Jahren Erfahrung! Das Buch wird kurz gepresst, muss aber noch begutachtet und eventuell geputzt werden und kommt erst dann über Nacht in die grosse Presse zum Trocknen.

Beim Lesen des geschilderten Arbeitsprozesses kann vielleicht schon ein Gefühl, eine Ahnung entstanden sein, um was es beim Buchbinden in dieser Altersstufe geht. Je länger ich dieses Fach unterrichte, je deutlicher wird mir, wie wir beim Herstellen des Buches mit den Händen das durchexerzieren, was einen guten Aufsatz, ein durchdachter Gedankengang, ein literarisches Werk, eine wissenschaftliche Abhandlung auszeichnet. Es braucht ein Konzept, ein Ziel/Stilrichtung, den Gedanken-Faden, die Verknüpfungen, die die verschiedenen Themen/Gedanken/Kapitel miteinander verbinden, einen Anfang und ein Ende, das den Titel mit dem Inhalt eingangs und am Schluss schlüssig verbindet. Genau das, was, nach dem Ordnung- und Platzschaffen in der 10. Klasse, für das Ergreifen des Gedanklichen passend und hilfreich sein kann.

Die Buchbindeepoche durchlaufen alle Schülerinnen und Schüler im Grundlagenfach in zwei Lektionen pro Woche, ein Trimester lang, in den Schwerpunktfächern Bildnerisches Gestalten und Kunsthandwerk in je drei Lektionen pro Woche, während einer achtwöchigen Epoche.

12. Klasse

In der 12. Klasse steht das selbständige Arbeiten im Vordergrund. Die Schülerinnen und Schüler wählen sich eine eigene Aufgabe im Bereich des Faches, entweder Schachtel oder Buch. Dabei können sie sich entscheiden, etwas zu wiederholen, was sie schon einmal gemacht haben, oder mit anderen Materialien zu arbeiten, beispielsweise einen Buchdeckel mit Leder zu überziehen oder eine Schachtel mit Samt oder Seide auszukleiden. Es besteht aber auch die Möglichkeit, das was man schon mal gemacht hat, in veränderter Form, herzustellen, sei dies ein Fotoalbum oder eine Schachtel, die wie ein Buch aussieht. In dieser Epoche helfe ich auch gerne Ideen umzusetzen, bei denen ich mit auf den Weg gehen muss, da ich ihn selbst noch nicht kenne. Es geht also darum, kann ICH das, was ich mir vorgestellt habe, mit dem, was ich bisher gelernt, erfasst und erfahren habe in diesem Fach, durch meiner Hände Arbeit in die Realität umsetzen. Wenn es gelingt, dass die Schülerinnen und Schüler verstehen, was von ihnen gefordert ist, und sie sich darauf einlassen, kann das eine sehr kreative und erquickliche Zusammenarbeit sein.

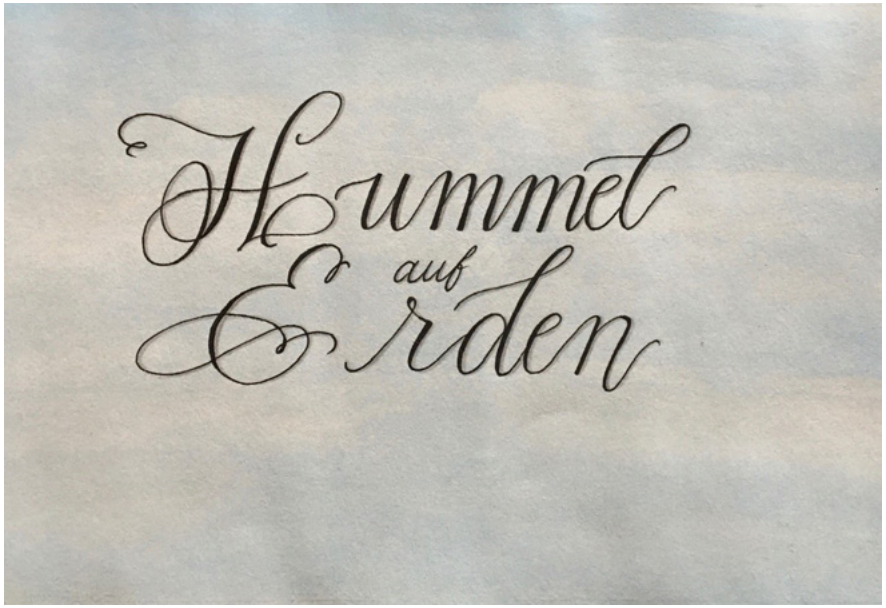
Den eigentlichen Höhepunkt in der 12. Klasse bildet aber immer noch das Binden der Abschlussarbeit. Dies ist freiwillig und die Schülerinnen und Schüler kommen dafür extra an einem Samstag in die Werkstatt. Da wird nun das gedankliche Korrelat einer mehr oder weniger langen Schaffens-, Forschungs- und Auseinandersetzungsperiode, mit IHREM Thema, das den langen, oft mühsamen Weg in eine schriftliche Form, ein sauberes, individuelles Layout gefunden hat und das durch den Drucker endlich aufs Papier gebannt ist, gebunden und mit

einer «Hülle» versehen, die versucht das Thema im äusseren Auftritt zu unterstützen. Da kann ich jedes Jahr das Bangen und Bemühen, ja keinen Leimfleck zu verursachen, beim Überziehen des Deckels, ja keiner Ecke zu viel Material des Überzugs abzuschneiden, wieder erleben und sehen, was möglich ist, wenn ein Mensch sich mit einer Sache verbunden hat, sich die Zeit nimmt und den Willen aufbringt dem I den Punkt noch oben aufzusetzen. Für mich ist das immer die Hoch-Zeit im Jahr, meine allerliebste Aufgabe und die Krönung dieses Faches!

Sophia Galsterer
Lehrerin für Kartonage und Buchbinden

Hummel «Brummel» geht auf eine Reise

Text und Bilder: Elodie Dietz (12. Klasse, 2019/20)
Praktischer Teil der Abschlussarbeit «Das Sterben der Apis mellifera»



Auf einer schönen blumigen Wiese lebte einst eine Hummel. Sie hiess Brummel. Brummel hatte schon viel erlebt, denn sie unternahm in früheren Zeiten eine Reise um die Welt, bei der sie die Schönheit dieser Welt entdeckte. Doch in letzter Zeit gab es in der Zeitung immer wieder Berichte über die Umweltprobleme in den vielen schönen Ländern. Brummel war sehr besorgt und beschloss, ein weiteres Mal um die Erde zu fliegen. Sie wollte schauen, ob die Zeitungsartikel stimmten. Also holte sie den Koffer aus dem Keller und machte sich auf den Weg nach Norden. Zuerst wollte sie die Eisbären in Grönland besuchen.

Die Reise ging über Deutschland, Schweden, Norwegen und Island. Kalt wurde es, je weiter sie flog. Schon auf dem Weg stellte Brummel fest, dass es viel weniger Eis gab. Als sie endlich ankam und die grossen pelzigen Eisbären bewundern wollte, erschrak sie. Ganz viel Eis war weg und viele Eisbären waren nicht mehr rund und pelzig, sondern abgemagert und hungrig. «Was war geschehen?», fragte sich Brummel bedrückt. Sie hatte gelesen, dass viele Eisberge abschmelzen, da es auf der Erde immer wärmer wird. Doch sie hätte nicht gedacht, dass es so schlimm ist.

Nun wollte sie herausfinden, ob die anderen Zeitungsartikel auch der Wahrheit entsprächen und so verabschiedete sie sich besorgt von den Eisbären und machte sich auf den Weg in die USA

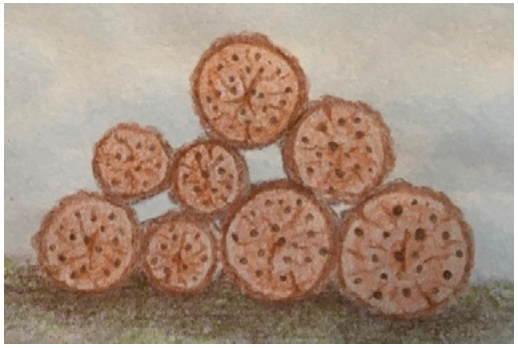
Als Brummel das letzte Mal in der USA war, gab es noch viele verschiedene Blumenarten und grosse Wiesenfelder. Es war ein Paradies für jede Hummel und Biene gewesen. Doch jetzt war nichts mehr davon übrig. Brummel suchte vergeblich nach den grossen Wiesenfeldern und Blumenarten. Sie fand keine. Stattdessen fand sie nur sich kilometerweit erstreckende Felder, welche alle mit der gleichen Sorte bepflanzt waren. Brummel war frustriert … So konnte sie kein Mittagessen finden. Also machte sie sich weiter auf die Reise ins nächste Land.

Um ins nächste Land zu gelangen, musste Brummel über den grössten Ozean fliegen, den Pazifischen Ozean. Brummel liebte den Ozean. Die vielen Fische und die schönen Korallenriffe bereiteten ihr grosse Freude. Doch auch hier hatte der Zeitungsbericht wieder recht. Die Meere waren verseucht. Überall gab es Dreck, Plastikmüll und sie sah keinen einzigen Fisch vorbeischwimmen. «Wo sind all die schönen Fische und Korallenriffe hin?», fragte Brummel traurig. «Alles ist trüb und verschmutzt. Warum haben sie das getan?» Bekümmert setzte sie ihren Weg fort, um in den schönen Urwald von Malaysia zu gelangen.

Nach dieser anstrengenden Reise über den Pazifischen Ozean freute sich Brummel nun, den herrlichen grossen Urwald zu sehen. Sie flog ins Innere des Landes, immer weiter. Nach einer Weile wunderte sie sich, dass sie immer noch nicht im Urwald angekommen war, eigentlich sollte sie ihn schon längst sehen. Sie flog immer weiter und weiter, doch auch nachdem sie kilometerweit weitergeflogen war, konnte sie den Urwald noch immer nicht sehen. «Wo ist der Urwald hin?», fragte sie sich. Plötzlich konnte sie in der Ferne etwas erkennen und schnell flog sie darauf zu. Doch als sie immer näher kam, konnte sie sehen, dass vom schönen Urwald nur noch abgeholzte Stämme übrig waren. Der Urwald war grösstenteils verschwunden, nur ein kleiner Teil war bis jetzt noch von den Menschen verschont geblieben.

China war das nächste Ziel von Brummel. Schon als sie dort ankam merkte sie, dass sie keine Bienen finden würde. Überall war es ganz still. Kein Brummen war in der Luft. «All meine lieben Freunde sind gestorben», sagte sie. Da musste Brummel ganz fest weinen. «Ich habe auf meiner Reise so viel Unglück gesehen. Der schöne Schnee und die Eisberge schmelzen, die vielen tollen Wiesenfelder mit all den vielen Insekten sind verschwunden. Es gibt keine Fische mehr in dem verdreckten Ozean, der ganze schöne Urwald ist abgeholzt worden und all die fleissigen Bienen sind auch weg», schluchzte Brummel. «Warum wird nichts dagegen getan? Ich bin nur eine kleine Hummel, ich kann nichts dagegen tun. Doch die Menschen könnten etwas unternehmen. Warum tun sie nichts?» Brummel war verzweifelt.

Brummel war traurig und gerade als sie sich wieder auf den Weg nach Hause machen wollte, hörte sie ein leises Summen. «Was ist das?», fragte sie sich verblüfft. Plötzlich sah sie wie etwas auf sie zugeflogen kam und zu ihrem Erstaunen erkannte sie, dass es eine kleine Biene war. «Hallo», sagte die kleine Biene freundlich. «Was machst du hier? Wer bist du? Bist du auch eine Biene?» Neugierig schaute die kleine Biene sie an. «Hallo, ich bin die Hummel Brummel. Wer bist du?», antwortete Brummel. «Ich heisse Mellifera», antwortete die kleine Biene. «Ich lebe hier. Du auch?» Brummel war sprachlos. Sie lebte hier? «Wie ist das möglich? Alle Bienen sind hier doch ausgestorben», fragte Brummel. Mellifera antwortete: «Ja, es gab hier viele Jahre lang wirklich keine Bienen, doch die Kinder haben angefangen für uns Bienenhäuschen zu bauen.» Brummel erfuhr, dass die Kinder die Bienen wieder zurückgebracht hatten. Sie bauten Bienenhäuschen und kümmerten sich gut um die kleinen Bienen. Mellifera zeigte ihr stolz die Häuschen. Es waren Baumstämme mit vielen kleinen Löchern. Darin konnten die Bienen wohnen.



Brummel war sehr erfreut darüber und verabschiedete sich schnell von Mellifera. Sie wollte sehen, ob in den anderen Ländern auch etwas gegen die Probleme unternommen wurde. Also machte sie sich ein weiteres Mal auf den Weg über den grossen Pazifik.

Ihr Ziel war Kanada. Nach einem langen Flug roch sie endlich wieder den Geruch von blühenden Blumen. Sie fand eine grosse blumenüberfüllte Wiese mit einem riesigen Gemüsegarten. Es wurden viele verschiedene Sorten von Blumen und Gemüsen angebaut. Es gab keine grossen Felder mit den selben Sorten. Überall summte und schwirrte es. Sie traf auf viele kleine Insekten, die glücklich auf den Wiesen und Feldern herumtollten.

Gespannt flog Brummel ins nächste Land. Es führte sie nach Äthiopien, Afrika. Sie hatte davon gehört, dass viele Menschen in der letzten Zeit eine grosse Menge an Bäumen gepflanzt hatten. Brummel wollte sich davon überzeugen, ob es auch stimmte. Tatsächlich, Brummel kam in Äthiopien an und sah viele Leute kleine Setzlinge von Bäumen in die Erde pflanzen. Überall standen schon Bäume oder es wurden gerade welche gepflanzt. Es erinnerte Brummel sehr an die vielen schönen Wälder, die es bei ihr zuhause gab. Sie war schon sehr lange auf Reisen und bekam langsam Heimweh nach ihrer Familie und Freunden. Auch vermisste sie die schönen Blumen und die grossen Wälder. Brummel wollte nach dieser langen Reise nun endlich wieder nach Hause gehen.

Auf ihrem Weg nach Hause erkannte Brummel, dass einige Menschen versuchten etwas gegen die Umweltprobleme zu unternehmen. Die Hoffnung kehrte in Brummel zurück. Es ist noch nichts verloren, es besteht immer noch die Chance, etwas zu ändern. Trotz allem sollte man jetzt handeln.

Wenn zwei Ehemalige sich finden und ein Kinderbuch entsteht

Sibylla Breitenstein ist ehemalige Schülerin, Stefan Kaiser ehemaliger Lehrer unserer Schule. Zusammen haben sie das Kinderbuch «Das wundersame Wasser» gestaltet, als Autorin und als Illustrator.

Kannst Du Dich noch an den ersten Schultag erinnern, an die Gerade und die Krumme?
SB: An die Gerade und Krumme erinnere ich mich nicht mehr genau, aber an die Geschichte, die meine Klassenlehrerin, Karin Eckstein, erzählt hat, und überhaupt an den ersten Schultag. Ich war sehr aufgeregt: Habe ich den Schulsack dabei? Werde ich das Klassenzimmer finden? Der grosse Saal, die grosse Bühne, auf die ich ganz alleine hinauf gehen würde, die Blume, die ich bekommen werde – all das war ein eindrückliches und positives Erlebnis. Dies war jetzt «meine Schule»!

Was waren Deine Lieblingsfächer? Was mochtest Du weniger?
SB: Eurythmie, Singen, Orchester, Theater, das Malen der Epochenhefte, Kunstunterricht, Religionsunterricht, das Fach «Philosophie der Freiheit» in der Oberstufe, welches leider aufgrund der Erkrankung des Lehrers nur wenige Wochen stattgefunden hatte. Ich ging zwölf Jahre lang (1978–1990) immer sehr gerne in die Schule. Die Fächer Chemie, Physik und Mathematik waren nicht meine Favoriten. Während der Mathematik-Epochen musste mir meine Mutter immer ein ganz besonders gutes Z'Nüni machen.

Hast Du schon als Kind viel gelesen/geschrieben?
SB: Ich war eine sogenannte «Leseratte», habe die Bücher verschlungen. Auch gemalt und illustriert habe ich sehr viel. Ich wuchs in einer Gärtnerei auf, was meine Fantasie auf natürliche Weise angeregt hat und meine Grossmutter hat immer viele Geschichten erzählt.

Was war das Thema Deiner Abschlussarbeit?
SB: «Die Bildsprache der Märchen». Eigentlich wollte ich eine Arbeit über «Das Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie» von Goethe schreiben, aber mein Mentor riet mir davon ab. So befasste ich mich mit der Thematik generell und schrieb ein eigenes Märchen, das ich auch illustrierte.

Nach der Schulzeit hast Du eine Ausbildung zur Kindergärtnerin gemacht. Wann entstand dieser Berufswunsch?
SB: Durch die Auseinandersetzung mit meiner Abschlussarbeit entstand immer mehr das Gefühl, doch den pädagogischen Weg einzuschlagen, nachdem ich zuerst Gesang oder Eurythmie studieren wollte. Ich hatte zehn Jahre lang verschiedene Blockflöten gespielt, mit 11 Jahren mit dem Geigenspiel angefangen, später zu Bratsche gewechselt und mit 14 Jahren begann ich mit Gesangsunterricht.

Rückblickend bin ich dankbar dafür, dass ich diesen Weg gewählt habe. Musik und Eurythmie sind mir in der täglichen Arbeit als Kindergärtnerin und Heilpädagogin in einem Integrationskindergarten in Basel trotzdem treue Begleiter geblieben.

Du hast die Volksschule besucht, eine Lehre als Laborant gemacht, danach die Aufnahmeprüfung fürs Technikum in Winterthur bestanden und anschliessend, als Chemiker HTL diplomiert, 15 Jahre lang in der Basler Chemie gearbeitet. Was gab den Ausschlag, an der Steinerschule in Basel als Lehrer zu unterrichten?

SK: Ich erlebte eine sehr interessante Zeit in der Basler Chemie, hatte einen guten Verdienst und in längeren Auslandaufenthalten erlernte ich Englisch und Französisch. Auf vielen Geschäftsreisen begegnete ich lieben Menschen, die mir halfen Erfahrungen fürs Leben zu gewinnen.

Obwohl es eine gute und interessante Zeit war, fehlte mir etwas. Ich fühlte in mir Fähigkeiten, die brach lagen. Vor allem der künstlerische Bereich kam zu kurz. Die Basler Chemie war hierarchisch strukturiert und eigentlich wehrte sich mein innerer «Rebell» dagegen.

Inzwischen war ich verheiratet. Meine Frau und ich bauten in Gempen ein Eigenheim, mit viel eigenem Einsatz. Kaum eingezogen, wurden wir eine Familie.

Wir haben angefangen, uns mit der Anthroposophie zu befassen. Wir besuchten Eurythmie- und Sprachgestaltungskurse und nahmen an Lesekreisen teil. Ein wegweisender Moment wurde mir eine seminaristische Arbeit an der «Theosophie» von Rudolf Steiner, die mich veränderte.

Unser Sohn besuchte nun den Kindergarten in Basel und ohne es zu suchen wurde ich in den Schulvereinsvorstand als Mitschaffender gebeten. Dadurch lernte ich die Steinerschule noch besser kennen. Durch mein Mitwirken wurde ich dann von einer alten Lehrerin, Frau Ringel, gefragt, ob ich nicht Lehrer werden möchte. Von da an habe ich diese Frage in mir bewegt.

Als ich dann in einer 4. Klasse den Hauptunterricht besuchen konnte und bei einem nächsten Mal eine Geschichte frei erzählen durfte, hatte ich ein entscheidendes Erlebnis.

Wie ich mit Erzählen begann, bemerkte ich, wie sich alle Kinder plötzlich innerlich aufrichteten und sich von jedem Kind wie eine «Saite» zu mir spannte. Dieses Erlebnis war so eindrücklich und hat mich so tief berührt, dass ich von da an wusste, dass ich Lehrer an einer Rudolf Steiner Schule sein wollte!

Im Mai 1974 habe ich meinen alten Beruf aufgegeben. Bis zu den Sommerferien habe ich mich auf die Epochen vorbereitet, die ich von August bis Oktober probehalber, und als Vertretung für einen Klassenlehrer, in einer vierten Klasse unterrichten sollte. Eine gestandene Lehrerin bereitete mich auf diesen Einsatz vor und von Oktober bis April 1975 genoss ich sozusagen ein «Privatseminar» bei ihr und übernahm daran anschliessend eine erste Klasse, die ich acht Jahre lang führte.

Übrigens sass in dieser Probeklasse eine Schülerin namens Sandra Bloch; Du warst also eine meiner ersten Schülerinnen. (A. d. R.: Nicht nur ich, alle Ehemaligen aus meiner Klasse, die ich auf die Tierkundeepoche von Herrn Kaiser anspreche, erinnern sich noch sehr genau daran – uns allen ging damals «das Herz auf»!)

Die Schule war für mich wie eine grosse Familie. An der pädagogischen Konferenz arbeiteten alle mit, von der Kindergärtnerin, dem Hauswart, bis zu den Oberstufenlehrpersonen. Alle beteiligten sich am pädagogischen Erfahrungsaustausch, wie Menschenkunde, Kinderbesprechungen oder Epochenberichte. Es war das fortdauernde Seminar. Was für ein Gegensatz zu meiner vorherigen Arbeitsstelle!

Ich habe zwei Klassenzüge (1. bis 8. Klasse) geführt und verschiedene Vertretungen gemacht, insgesamt 28 Jahre lang.

Welche Fächer hast Du als Klassenlehrer noch unterrichtet?

SK: Neben den Fächern des Klassenlehrers unterrichtete ich in den unteren Klassen Englisch und Französisch. In anderen Klassen von der sechsten bis zur achten Klasse Malen und Zeichnen sowie in unteren Klassen Religion.

Hattest Du schon vor deiner Zeit als Lehrer gemalt, gezeichnet?

SK: Ich hatte schon als Kind viel gemalt und jeweils in den Ferien und später im Freijahr viele Kurse besucht, bei Katrin Spring, Hans Geissberger, Hansjörg Aenis. Jetzt im Ruhestand malen meine Frau und ich regelmässig bei Renata Messerschmid.

Was überzeugt Dich an der Steinerpädagogik?

SK: Dass das Kind im Mittelpunkt steht und nicht der Lernstoff, und dass die Pädagogik als Kunst behandelt wird. Die Lehrperson ist sozusagen Geburtshelfer für ein geistiges Wesen, das auf der Erde Fuss fassen soll. Dazu braucht es die «Allgemeine Menschenkunde» von Rudolf Steiner. Die Steinerpädagogik ist absolut genial, weil die Entwicklungsschritte des Kindes im Lehrplan zum Ausdruck kommen. Die Unterrichtsfächer und die Epochen werden im richtigen Alter unterrichtet und sorgen dafür, Fähigkeiten fürs Leben zu entwickeln. Der ganze Mensch wird angesprochen, als geistig-seelisches Wesen.

War Sibylla Deine Schülerin? Stefan Dein Lehrer?

SK: Nein.

SB: Ich hatte Stefan nie als Lehrer. Meine erste Begegnung mit ihm war, als ich das Bild bei dem Aufnahmegespräch für die 1. Klasse malen musste. Aber ich war immer sehr beeindruckt von seiner schönen Stimme, wenn er als König im Dreikönigsspiel gesungen hat.

Wo seid Ihr euch nach der Schulzeit wieder begegnet?

SB: Das war in einem «Zweig» in Arlesheim. Seither sehen wir uns einmal pro Woche und sind Freunde geworden.

Wie kam es zu dem gemeinsamen Projekt?

SB: Wir kamen irgendwann ins Gespräch über Kinderbücher. Da sagte ich zu Stefan, dass es einfach keine guten und schönen Kinderbücher gibt. Stefan sagte dann, so ganz nebenbei, dass er schon Bilder habe.

SK: Ich hatte immer wieder den Gedanken, Bilderbücher zu malen, wartete aber auf den Anstoss von aussen, wie so oft. Die Geschichte zu diesem Buch brachte ich einmal mit einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern als Spiel an einer Michaelifeier zur Aufführung.

SB: So kam es, dass ich dieses Spiel als Geschichte schrieb, mit allen «Bildern» und «Prüfungen», die einem guten Märchen zugrunde liegen sollten. Gemeinsam haben wir den Inhalt besprochen, umgeschrieben und die Bilder dazu entwickelt, die Stefan dann gemalt hat.

Sibylla, Du hast schon mehrere Bücher geschrieben, bei Dir, Stefan, ist es das zweite Buch, das Du illustriert hast. Gibt es weitere gemeinsame Projekte?
SB: Auch bei mir war es oft so, dass der Anstoss von aussen kam. Da mein Mann vor 11 Jahren den IL-Verlag gegründet hat, war er es, der mich dazu ermunterte, über meine Masterarbeit in Heilpädagogik und aus meinen Erfahrungen als Schulleiterin jeweils ein Buch herauszugeben.

SK: Vielleicht möchte ja wieder einmal jemand eine illustrierte Geschichte. Wir warten also auf Anfragen von aussen …

Was habt Ihr von der Steinerpädagogik mitgenommen für den Beruf, fürs Leben?
SB: Ich ging glücklich und erfüllt aus dieser Schule; ich könnte mir auch heute noch keine bessere Grundlage wünschen für das Leben. Dabei nahm ich eine tiefe Frage mit. Was ist eigentlich Anthroposophie? Ich wollte mich auch noch über den Verstand mit der Thematik befassen. Und so begleitet mich seit über fünfundzwanzig Jahren die Auseinandersetzung mit Werken von Rudolf Steiner. Ausgangspunkt war «Die Philosophie der Freiheit».

SK: Als Lehrperson an einer Steinerschule muss man in die gleiche Situation kommen wie die Kinder: man muss sich ständig weiterentwickeln, wie das einem anvertraute Kind auf einem inneren Weg sein, einen inneren Schulungsweg durchmachen, sozusagen in einem geistigen Wachstumsprozess leben, sonst erkennt der Schüler die Autorität des Lehrers nicht. Nicht nur der Unterricht und das Unterrichtsheft, auch die Begegnungen mit den Schülerinnen und Schülern muss vor- und nachbereitet werden. Das schult auch fürs Leben und erhält einen jung und auch im Geiste beweglich.

Besucht Ihr noch Veranstaltungen an der Schule?
SB: Ja, ich schaue mir gerne die Theaterstücke an, das Sommerspiel und auch den Bazar besuche ich gerne. Ich erlebe es als grossen Verlust, dass die Oberuferer Weihnachtsspiele nicht mehr in dem Sinne aufgeführt werden, wie das zu meiner Schulzeit noch der Fall war. Diese Urbilder haben sich tief in meine Seele eingeschrieben.

SK: Am Bazar bin ich noch hin und wieder und bei den Jahreszeitenbetrachtungen, zu denen ich als pensionierter, ehemaliger Lehrer eingeladen werde.

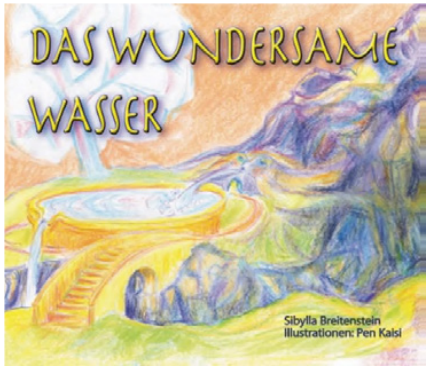
Was wünscht Ihr der Schule für die Zukunft?
SB: Ich wünsche jeder Lehrperson, dass sie sich fragt: will ich mich mit der Materie der Geisteswissenschaft im Allgemeinen sowie mit der Menschenkunde im Spezifischen mit Ernsthaftigkeit verbinden und daran arbeiten? Durch Angleichen und Normieren verliert die Schule ihre Authentizität. Ich wünsche der Lehrerschaft und somit der Schule den nötigen Mut, nach aussen und gegenüber den Eltern klar zu kommunizieren, um was es bei der Steinerpädagogik wirklich geht. Denn sie ist nicht irgendeine alternative Schule für Kinder, die etwas Mühe haben beim Lernen …

SK: Ich wünsche der Schule, dass sie ihrem Namen, der in Stein gemeisselt am Treppenaufgang vor dem Schulhaus steht, gerecht bleibt. Dahinter steht das Wort, das Rudolf Steiner am 21. August 1919 den ersten Lehrern als erste Bedingung mitteilte:

«Wir wollen uns besinnen, wie wir die Verbindung herstellen mit den geistigen Mächten, in deren Auftrag, Mandat jeder einzelne von uns wird arbeiten müssen.» (R. Steiner, «Allgemeine Menschenkunde», GA 293, 1. Vortrag, 1. Seite)

Liebe Sibylla, lieber Stefan, ganz herzlichen Dank für das interessante Gespräch. Und übrigens, ich finde es gibt so wenig gute und schöne Kinderbücher …

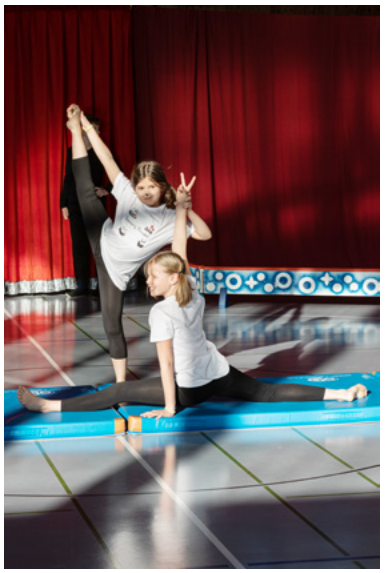
Sandra Bloch



DAS WUNDERSAME WASSER
Sibylla Breitenstein
Pen Kaisi, Illustrator
Bilderbuch
Im Dorf ist der Brunnen vergiftet. Sibylla Breitenstein erzählt das Märchen von verzweifelten Menschen. Sie müssen das Wasser von weit her holen. Wassilissas Grossmutter weiss Rat. Wassilissa fasst Mut und will das Abenteuer bestehen.

IL-Verlag, Basel, www.il-verlag.com
Hardcover, ca. 44 S. / CHF 27.00
ISBN 978-3-907237-10-6

Zirkus-Impressionen der 5. Klasse – November 2020



Licht für Afrika – Sammelprojekt für Kinder in Nairobi

Die Klasse 4b sammelte mit dem Verkauf ihrer selbst gestalteten Weihnachtskarten, um Kindern aus den Elendsvierteln Nairobis den Schulbesuch in der Rudolf Steiner School Mbagathi zu ermöglichen.

Es begann mit der Frage eines Viertklässlers: «Können wir dieses Jahr auch wieder Geld sammeln für die Kinder in Afrika?»

Letztes Jahr erzählte ich den Schülerinnen und Schülern von meinen Erlebnissen an der Rudolf Steiner Schule Mbagathi, Nairobi. Diese Schule ist ein kleines Paradies am Rande des Nairobi Tierparks, man kann von dort mit etwas Glück Antilopen, Zebras, Wasserbüffel oder Gazellen beobachten und nachts die Löwen brüllen hören. Am anderen Ende der Schule liegen die ärmeren Quartiere von Nairobi und die Elendsviertel. Von dort kommen die meisten Kinder. In der Schule dürfen sie sorglos und glücklich aufwachsen und werden gut ernährt, mit Nahrungsmitteln aus dem Schulgarten und dem dazugehörenden Bauernhof.

Der Klasse 3b ist es 2019 gelungen, mit Unterstützung von Schülerinnen und Schülern der neunten Klassen, so viel Geld zu sammeln, dass es für das Schulgeld von drei Kindern während eines ganzen Jahres gereicht hat.

Dieses Ergebnis wollten die Schülerinnen und Schüler, die inzwischen 4. Klässler geworden sind, wieder erreichen, obwohl dieses Jahr die Schwierigkeiten von Corona dazu kamen und sie ohne Verstärkung sammeln mussten.

Voller Begeisterung machten sie sich an die Arbeit, tatkräftig unterstützt von der Klassenlehrerin Christine Jäger. Sie malten Weihnachtskarten und verkauften diese für eine freie Spende. Und siehe da, das Geld floss in Strömen. Jeden Morgen konnte der gesammelte Betrag an der Tafel erhöht werden.

Am 6. Januar 2021 war es dann soweit. Die drei Briefumschläge konnten von den drei «Königen» und ihrem «Gefolge» (die Könige wurden durch den Drei-Königs-Kuchen bestimmt), dem Leiter der ACACIA Stiftung, Jules Ackermann, feierlich übergeben werden.

Die Spende zugunsten der Rudolf Steiner School Mbagathi betrug in diesem Jahr CHF 2100.

Herzlichen Dank allen, die zu diesem stolzen Resultat beigetragen haben!

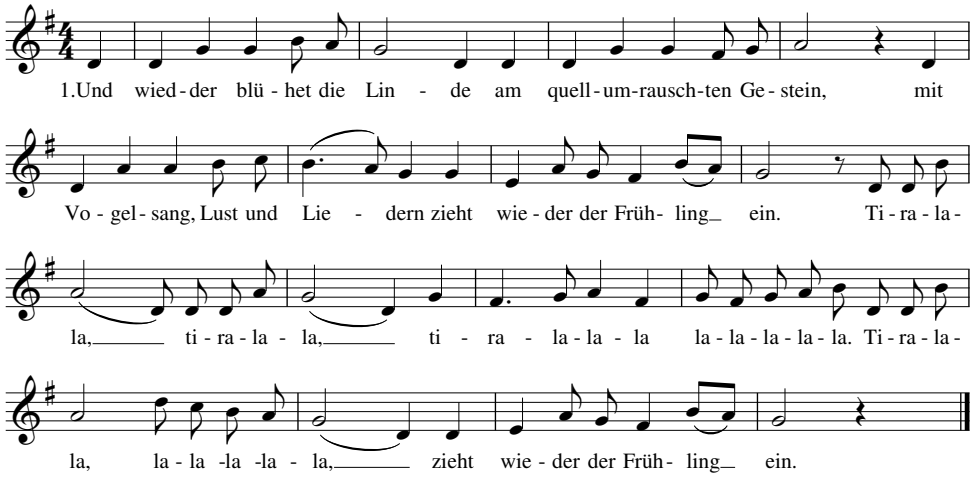
Claudia Zaeslin

Wer auch eine solche Patenschaft übernehmen möchte, kann sich direkt mit Jules Ackermann in Verbindung setzen. Für nur € 600 oder ca. CHF 750 kann ein Kind ein ganzes Jahr lang zur Schule gehen. Ihre Spende wird zu 100% an die Schule überwiesen.

Acacia – Fonds für
Entwicklungszusammenarbeit
Eisengasse 5, 4051 Basel
Tel 061 263 35 00 Fax 061 262 15 12
acacia@vtxmail.ch
www.acacia-verein.ch

Und wieder blühet die Linde

mündlich überliefert



2. Die kleinen Vögelein singen,
die Blumen blühen am Hag;
das ist ein Wandern und Singen
am lichterdurchfluteten Tag.
Tiralala. tiralala...am lichterdurchfluteten Tag.

3. Ein Kuckucksruf in der Ferne,
ein Wandrer vorüberzieht.
Hell klingt aus jubelnder Kehle
ein Lied - und die Linde, sie blüht.
Tiralala, tiralala...ein Lied - und die Linde, sie blüht.

Musikferien für Jugendliche

Chor Orchester
Kammermusik
Theater

24. Juli-1. August 2021
Aarberghuus Ligerz

initiativemusikwochen

Musikferien für Jugendliche I Ligerz I Sa, 24. Juli -So, 1. August

Bist Du zwischen 12 und 17 Jahre alt und spielst ein Instrument?
Hast Du Lust, mit Gleichgesinnten eine Woche am Bielersee zu musizieren und neue Freunde kennen zu lernen?
Unter der Leitung von erfahrenen Musikern studieren wir im Chor, im Orchester und in Kammermusikgruppen Werke aus verschiedenen Epochen ein. Mit einer Theaterpädagogin widmen wir uns dem Theaterspielen.
Dazwischen ist Raum für Sport, Spiel, Tanz und vieles mehr.
Zum Abschluss der Musikferien geben wir ein Konzert in der schönen Kirche im Rebberg von Ligerz.

Ist Dein Interesse geweckt? Dann melde Dich jetzt an!

Ort
Aarberghuus Ligerz

Alter 12-17 Jahre
(Ausnahmen in Absprache mit dem Leiterteam möglich)

Instrumente
alle Orchesterinstrumente
Streicher, Holz- und Blechbläser
(Klavier und Blockflöte nach Absprache)

Voraussetzung
Die Freude am Musizieren steht im Vordergrund.
Es ist ein instrumentales Können erwünscht, das das gemeinsame Musizieren ermöglicht.
(mind. 3 Jahre Instrumentalunterricht)

Leiterteam
Adrian Borter, Orchester, Tanz
Therese Büchner, Chor
Jacoba Mlosch, Violine, Viola
Fanny Pestalozzi Violine, Barockvioline
N.N. Bläserleitung/ Violoncello
Lena Steinemann, Theater
Luzia Egli, Küche

Preis
550 CHF
(in begründeten Fällen ist eine Vergünstigung auf Anfrage möglich)

Anmeldeschluss
1. Mai 2021 unter
www. initiativemusikwochen.ch

Kontakt
Jacoba Mlosch
Mattweg 23, 4144 Arlesheim
+41 76 307 34 64
jacobamlosch@hotmail.com

Verabschiedungen aus dem Kollegium – Teil 3

Wir danken unseren langjährigen Mitarbeitenden, Urs Kohler und Dieter Schaffner, die unsere Schule auf Ende des letzten Schuljahres verlassen haben, für ihr Mitwirken in unserer Schulgemeinschaft und wünschen ihnen von Herzen alles Gute.

Urs Kohler, Bildnerisches Gestalten

Sonnenschein. Ruhe. Lesend. Denkend. So habe ich Urs Kohler vor vielen Jahren das erste Mal gesehen und auch kennengelernt. Sein noch kleiner Sohn im Sandkasten spielend und Urs, sitzend, beobachtend, ein Buch in der Hand, lesend, nachdenkend. Der Parkstuhl, Kunst im öffentlichen Raum, angefertigt in den späten 50er Jahren, auf dessen verzinkter Sitzfläche schon manche sich erholende Person gesessen hat. Sie hat Urs wahrscheinlich die Inspiration für das soziale Arbeiten, für die soziale Kunst gegeben.

Das zentrale Anliegen von Urs war und ist: Kunst im Alltag, Kunst im öffentlichen Leben, Kunst in der Bewegung, Kunst im Sein.

Dies versuchte Urs all die vielen Jahre, welche ich mit ihm, und in der Zusammenarbeit mit ihm, verbrachte, zu vermitteln. Sei es als Kollegen im künstlerischen und plastischen Arbeiten, wie auch in den vielen Jahren, in denen das Kunstlehrerteam (Christian Breme, Adrien Jutard, Roland Lardon, Barbara Schnetzler und Nina Jutard) ihn als Zeichner und Lehrerkollegen in die Toskana begleitete.

Den Austausch und die künstlerische Auseinandersetzung mit den Skulpturen und der Architektur wusste er in den zehn intensiven Tagen der Florenzreise, in Vorträgen und als Lehrer für Steinplastik, den jungen Menschen begeisternd näherzubringen. Hier konnte die Kunst wirklich in die Tat umgesetzt werden. Daraus resultierten schöne und individuell bearbeitete Steinskulpturen, die jedes Jahr mit nach Basel heimkamen.

Seine seminaristischen Vorträge wurden mit jedem Jahr dichter und neu, zeitgemäss gegriffen.

Ob mit oder ohne Corona, die letzte Kunstreise 2020, die ich mit ihm erleben durfte, war eine Reise in unsere weite Gegend, die Regio Basiliensis. Allerdings wurde diesmal plastisch mit Holz und nicht mit Stein gearbeitet.

Begonnen hat Urs an unserer Schule als Bewegungsmensch im Fach Turnen, doch sehr schnell wurden seine künstlerischen Fähigkeiten für die Oberstufe entdeckt und eingesetzt.

Er hat sich in jungen Jahren vom Bauzeichner zum Turnlehrer, in Bothmer-Gymnastik, zum Plastiker und Künstler weitergebildet.

Der Künstler Josef Beuys (1921–1986), der in seinem künstlerischen Schaffen den Begriff der sozialen Plastik in der modernen Kunst prägte, brachte für manches künstlerische Schaffen, Erschaffen und Wirken, in dem wir heute stehen, einen Stein ins Rollen.

Diese Bewegung und Inhalte wurden von Urs auf anschauliche Weise weitergegeben.

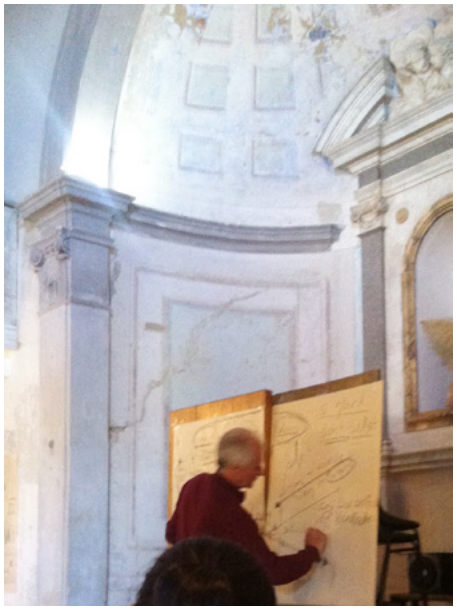
Der Künstler Urs, lebend in Basel und in dieser ihm ans Herz gewachsenen Stadt wirkend.

Bewirkt und ins Rollen gebracht hat Urs vieles. Auf diese Weise brachte er an unserer Schule für die Gestaltung der Eingangshalle und deren Umraum baulich konkrete Ideen ein und setzte sie um.

So sind unter seiner Initiative ein neues Bild von Rudolf Steiner im Grossen Saal wie auch die Schulchronik, als schönes Gestaltungselement zur Information, entstanden und aufgehängt worden.

Ebenso trägt der innere Pausenhof, mit seinen schönen Skulpturen und den immer wieder wechselnden Installationen, die Handschrift von Urs.

Die jährlich stattfindende Ausstellung des Schwerpunktfaches «Bildnerisches und Plastisches Gestalten» bot immer ein schönes Bild über die von Schülerinnen und Schülern geleisteten Arbeiten.



Im Weiteren initiierte Urs das Wahlfach «ATELIER» (begleitete, offene Inhalte in unterschiedlichen Fachrichtungen). Kunstbetrachtungen für die Kolleginnen und Kollegen und von Schülerinnen und Schülern waren ihm genauso wichtig, wie das konkrete Anfassen, Bauen, Räumen und Dinge an den richtigen Platz bringen. Ein Kollege des Mit-Tragens und der Tat.

Roland Lardon

Dieter Schaffner, Klassenlehrer

In klarem Bewusstsein eines lebendigen Schulganzen und mit stetigem Blick auf die Bedürfnisse der Zukunft hat sich Dieter Schaffner über die gesamte Dauer seiner Zeit mit viel Enthusiasmus und voller Kraft für eine fortwährende Weiterentwicklung unserer Schule als einen dynamischen Organismus eingesetzt.

1996 übernahm der ausgebildete Psychologe und vierfache Familienvater nach einer weiteren Ausbildung in Waldorfpädagogik als Erstklasslehrer eine Schar von 34 Kindern. Diese führte er bis zur 6. Klasse. Darauf folgte eine weitere Klassenführung bis zur 8. Klasse und eine dritte, nochmals bis zur 6. Klasse.

Im Verlauf seines pädagogischen Wirkens bewegte ihn insbesondere die Frage, wie wir aus dem Wandel der Zeit den spezifischen Bedürfnissen unserer heutigen Kinder und Jugendlichen gerecht werden können. Mit seiner zweiten Klassenführung gestaltete er die erste und zweite Klasse im Rahmen eines von der Stufenkonferenz begleiteten Pilotprojektes mit dem bewegten Klassenzimmer. So erlebte ich Dieter Schaffner als einen ringenden und suchenden, einen immerfort forschenden Kollegen.

Schon bald nach seinem Beginn engagierte er sich innerhalb einer Initiativgruppe dafür, die Instrumente von «Wege zur Qualität» in unserer Schule zu verankern. Insbesondere die konsequente Anwendung der Werkzeuge von Rückblick, Rechenschaft und Resonanz innerhalb einer dynamischen Delegation von Aufgaben waren ihm ein wichtiges Anliegen; zumal diese, in rhythmischer Regelmässigkeit ausgeführt, einen organischen Pendelschlag zwischen eigenverantwortlich handelndem Individuum und aus Bewusstsein tragender Gemeinschaft bilden können.

Zwei Jahre nach Eintritt in die Schulgemeinschaft wurde er um Mitarbeit im Vorstand des Schulvereins gebeten. Auch dort begleitete und förderte er den Prozess der Schulentwicklung massgebend mit. So wurden durch die Bildung neuer Organe und Kommissionen Verantwortungen und Kompetenzen neu definiert. Mit einem Schulorganigramm fasste er das Zusammenwirken der verschiedenen Organe der Schule in einem Bild zusammen, das er in den folgenden Jahren mehrmals aktualisierte.

In seine Wirkenszeit fiel auch die Umgestaltung unserer Pausenhöfe. Wer sich an die Zeit davor erinnert, sieht noch leibhaftig vor sich, wie eintönig und kahl der innere Hof sowie der Spielplatz der 1./2. Klassen waren. In der Funktion eines Bindegliedes zum Vorstand unterstützte er diese Initiative tatkräftig mit.

Ebenso kümmerte er sich unermüdlich um Neufindungen, Umnutzungsbewilligungen und Instandsetzungen von Räumlichkeiten für diverse unserer Kindergärten.

Schliesslich unterstützte er in den letzten acht Jahren massgebend den Bauimpuls, der nun zu unserem Bauvorhaben heranwuchs.

Aus diesem Engagement wurden 20 Jahre Arbeit im Vorstand, wovon Dieter Schaffner acht Jahre das Präsidium innehatte.

Im Verlauf der Jahre erweiterten sich auch seine pädagogischen Aufgaben. Er unterrichtete, neben den Klassenführungen, auch in diversen anderen Klassen Sport, Religion und Arbeitstechnik in den 9. Klassen sowie Psychologie und Pädagogik im Schwerpunktfach Soziales der 11./12.Klassen.

Über viele Jahre hat er sich ebenfalls um die Planung und Gestaltung der jährlichen internen Weiterbildung des Lehrerkollegiums gekümmert. Diese Arbeit mündete später im Aufgabenkreis der Kompetenzgruppe Pädagogik, als deren Mitglied er weiterwirkte.

Eine unglaublich komplexe und ebenso ein weites Bewusstsein erfordernde Aufgabe ist die jährliche Konstruktion des gesamten Stundenplanes für alle Unterrichtenden. Im Team mit Bernd Gerold hat Dieter Schaffner während zehn Jahren in der dafür zuständigen Pensenkommission an dieser verantwortungsvollen Aufgabe mitgewirkt.

Über fast drei Jahre war er auch Koordinator der Öffentlichkeitsarbeit der Schule. In dieser Zeit verantwortete er die Redaktion unserer viermal jährlich erscheinenden Schulmitteilungen. Ebenso pflegte er den Kontakt zu unserer Kantonalen Aufsichtsperson und bemühte sich um die wiederholt zu erneuernde Schulbewilligung.

Dieter Schaffner war auch vierzehn Jahre Kontaktperson zur Lehrerausbildung in Dornach, der AfaP (Akademie für anthroposophische Pädagogik). In der Begleitung von Praktikanten sowie der verantwortungsvollen Einarbeitung neuer Lehrpersonen fühlte er wiederum eine grosse Verantwortung im Hinblick auf die Zukunft.

Nach 24 Jahren intensivster Verbundenheit mit der Schule kann vielleicht abschliessend gesagt werden, dass Dieter Schaffner versuchte, durch einen stetigen Perspektivenwechsel, viele Bereiche unseres grossen, lebendigen und durchaus nicht immer einfach

überschaubaren Schulorganismus von verschiedenen Seiten her zu erfassen. Dies mit dem Ziel, durch möglichst klar gestaltete Rechtsformen sowie ein bewusst geführtes Wirtschaftsleben dem pädagogischen Auftrag die maximale Gestaltungsfreiheit im Sinne der Entwicklung des Kindes und jungen Menschen zu ermöglichen.

Lieber Dieter, wir danken Dir von Herzen für alles, was Du der Schule hast zukommen lassen! Du verlässt uns nicht ganz, arbeitest noch im Baukreis und in der Bauverwaltung der Schule mit. Ansonsten willst Du Deine Kompetenzen, Fähigkeiten und Erfahrungen in einem weiteren pädagogischen Umfeld zur Einarbeitung junger Lehrpersonen einbringen. Für diese Unternehmungen wünschen wir Dir alles, alles Gute!

Claire Wyss

Ein grosser Dank allen Spenderinnen und Spendern

Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Eltern und Freunden der Schule, die uns in diesem ausserordentlichen Jahr 2020 finanziell und tatkräftig unterstützt haben.

Durch die Spenden für den Bazar, den wir schweren Herzens absagen mussten, und die verschiedenen spontanen Verkaufsaktionen, kamen insgesamt ca. CHF 28 635 zusammen. Durch Spenden für den Bazar CHF 19 635, durch die Verkäufe netto ca. CHF 9000. Dies entspricht insgesamt etwa einem Viertel gegenüber dem Vorjahr.

Ebenso möchten wir uns für die grosszügige Weihnachtsspende zugunsten unserer Mitarbeitenden bedanken. Seit vielen Jahren wurde diese Initiative von Henriette Koechlin und Urs Limacher getragen und wird nun in neue Hände übergeben. Wir danken Henriette Koechlin und Urs Limacher von Herzen für ihre langjährige Treue und wünschen ihnen auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute!

Für das Kollegium
Sandra Bloch

Kindertagesstätten
KIBU – Kinderburg
Kinderburg Münchenstein
Gutenbergstrasse 1
Kinderburg Seewen ***auf dem Bauernhof***
Grellingerstrasse 10

Glücklich betreut - hereinspaziert !

Täglich von **07:15 Uhr – 18:00 Uhr**
für Kinder von 3 Monaten bis 15 Jahren.

- **Naturpädagogik mit Tieren und anthroposophischem Hintergrund auf unserem eigenen Bauernhof (Seewen) für alle Altersstufen.**
- **Zwei altersgemischte Gruppen und eine Kindergarten-/Schülergruppe ab 4 Jahren in Münchenstein.**

Unser Angebot:
- Tagesbetreuung für Kinder ab 3 Monate bis 15 Jahre
- Abholdienst vom Kindergarten
- Mittagstisch für Kinder von 4 bis 15 Jahre
- Aufgabenhilfe, Nachmittagsbetreuung mit Aktivitäten
- Tageslager für Kinder in den Sommerferien
- Tiergestützte Pädagogik auf dem eigenen Hof

Wir bieten auch Lehrstellen FaBe und Praktika an
www.kibu.ch **info@kibu.ch**
Tel: 061 411 11 18 **Mobile: 079 411 11 88**

alfred neuman
Alfred Neuman
Naturtextilien und Mineralien
Herzentalstrasse 40, CH-4143 **Dornach**
Telefon 061 - **701 38 26**

Eine Spezialität von uns:
- **Naturweisse Schaffelle, waschbar**
  Für Kranke und Gesunde.
  Zur Erleichterung bei **rheumatischen Schmerzen** und **Wundliegen.**
  In vier verschiedenen Grössen. Von Fr. 89.— bis 189.—

Die Schule – ein Ort der sozialen Wärme

Wie freilassendes Führen und erkennendes Fühlen die pädagogische Beziehung zum Kind stärkt – ein Gespräch von Birgit Purainer, Dirk Dietz und Stefanie Wolff-Heinze mit Henning Köhler.

Henning Köhler – zur Person
Heimerzieher, Lehrer, klinischer Heilpädagoge, international tätiger Dozent und Autor, Erziehungsberater sowie Kinder- und Jugendtherapeut: Henning Köhler engagiert sich seit vielen Jahren in unterschiedlichen Funktionen für eine psychisch und physisch stärkende Begleitung von Kindern. Das von ihm 1987 gegründete Janusz-Korczak-Institut – in Nürtingen sowie Köln und Verona vertreten – unterstützt Kinder und Jugendliche, deren Probleme sich als Entwicklungsstörungen bzw. Verhaltensauffälligkeiten äussern.

Im Rahmen der Vortragsreihe «Gesundheit, Bildung, Erziehung» anlässlich des Jubiläums «100 Jahre Waldorf» sprach Henning Köhler über das Geheimnis der pädagogischen Beziehung und unterstrich dabei die hohe Aktualität dieses Themas: «Viele Menschen erkennen gerade in der heutigen Zeit, dass die persönliche seelische und körperliche Gesundheit von gelingenden, gesunden Beziehungen abhängt.» In diesem Sinne sei – so Köhler – Pädagogik als Beziehungsarbeit zu verstehen, «aus der ein Kind Mut- und Gestaltungskräfte als Basis für ein gelingendes Leben schöpfen kann».

Herr Köhler, die Feierlichkeiten anlässlich «100 Jahre Waldorf» scheinen uns genau der richtige Moment, um unseren Ur-Impuls neu zu er- und begreifen. Was braucht die Bewegung aus Ihrer Sicht in den nächsten hundert Jahren?
Der Waldorf-Impuls ist und war aus meiner Sicht schon immer ein heilpädagogischer Kulturimpuls: Die Waldorfpädagogik soll denjenigen Kindern eine Heimat bieten, die es schwer haben, in die hier herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse herunterzuwachsen. Mein Appell für die Zukunft ist daher: Betrachten wir diesen Impuls als das Zentrale und machen wir uns immer wieder bewusst, welchen sozialen Auftrag uns Rudolf Steiner gegeben hat – nämlich die Rettung dieser besonderen Kinder. Wir müssen das Essentielle der Waldorf-Pädagogik unbedingt bewahren!

Wie können wir diesen Ur-Impuls an den Schulen weitertragen?

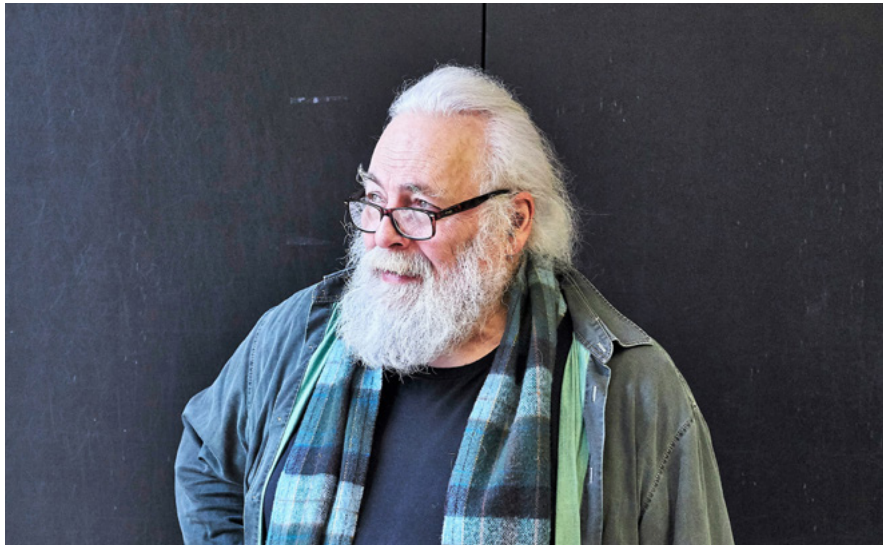


Bild: Werner Eschmann

Zunächst einmal ist für mich folgende Erkenntnis ganz zentral: Nicht wir Erwachsenen erziehen die Kinder, sondern die Kinder erziehen sich selbst – an uns. Um die Worte Rudolf Steiners zu zitieren: Alle Erziehung ist Selbsterziehung – des Kindes wie auch des Erwachsenen, der das Kind begleitet. Die Erwachsenen müssen vor allem die Angst vor jenen Kindern verlieren, die sie fordern, und ihnen eine vorurteilsfreie Aufmerksamkeit schenken. Wenn wir uns fragen, wie und wo genau der Ur-Impuls weitergegeben werden kann, möchte ich drei bedeutsame Ebenen ansprechen: die mikrosoziale Ebene, auf der der eine Mensch dem anderen gegenübersteht und Beziehung gelingen oder misslingen kann. Auf der mesosozialen, institutionellen Ebene stellen sich andere Aufgaben: Da sollte das Kollegium ein sozialer Raum sein, in dem man sich begegnet – und das liegt an den meisten Waldorf-Schulen brach. Wenn die Schule für die Kinder ein Ort der Wärme und des sozialen Klimas sein soll, dann müssen auch die Kollegien an den Steiner-Schulen sozial miteinander umgehen. Denn die Kinder sehnen sich danach, die Lehrpersonen bewundernd nachzuahmen. Die dritte Ebene ist die makrosoziale, die gesamtgesellschaftliche Ebene: Wir müssen den rebellischen Geist von Rudolf Steiner wiederentdecken. Wir dürfen uns nicht verbiegen und anpassen. Denn wir haben etwas anzubieten, was die Welt umkrempeln kann, wenn es sich durchsetzt.

Gesellschaftliche Diskussionen über Pädagogik kreisen oftmals nur um die Frage, ob nun ein autoritärer oder antiautoritärer Erziehungsstil besser sei. Was halten Sie davon?
Ich wünschte mir, dass diese fruchtlose Diskussion endlich ad acta gelegt werden könnte. Es gibt in der Pädagogik zwei Grundannahmen, die aus meiner Sicht vollkommen falsch sind. Die erste ist: Kinder haben noch kein Recht auf Selbstbestimmung; sie sind nicht mündig und können daher nicht mit Freiheit umgehen. Sie müssen gehorchen, Autoritäten respektieren, sonst werden sie zu Tyrannen. Dieses autoritäre Erziehungsverständnis basiert auf einem Menschenformungs-Paradigma: Kinder sind keine vollständigen Menschen, sie müssen durch Erziehung erst dazu geformt werden.

Demgegenüber steht die von Rudolf Steiner beschriebene «geliebte Autorität» …
… die eine Autorität ist, ohne autoritär zu sein. Der Lehrer sollte ein Vorbild sein, dem die Kinder gerne folgen, weil sie nicht zu Untertanen degradiert werden. Hier wird also – um es mit den Worten Steiners auszudrücken – ein zartes, autoritatives Band des Vertrauens geknüpft.

Welches ist – neben dem Menschenformungs-Paradigma – die andere falsche Grundannahme?
Das Paradigma des Gewährenlassens, das oft von Verfechtern eines antiautoritären Erziehungsstils propagiert wurde. Für mich grenzt es an den Tatbestand der unterlassenen Hilfeleistung und Vernachlässigung. Denn Kinder brauchen Beistand und Halt. Pädagogik ist in einem sehr hohen Masse Hilfsbereitschaft. Ich möchte an dieser Stelle gerne die Kinderärztin und Buchautorin Christel Schweizer zitieren: «Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen.» Mit anderen Worten: Man kann und soll Kinder eine hilfreiche Führhand anbieten – aus der Haltung der Gastfreundschaft heraus: «Du bist bei mir zuhause. Ich möchte dir helfen, dich auf dieser Welt zurechtzufinden.» Pädagogik ist eine Haltung, die stets von echter Wertschätzung geprägt sein sollte.

Wörtlich übersetzt heisst Pädagogik ja «Führung des Kindes». Wie verstehen Sie dieses Führen?
Führen heisst nicht Formen. Führen heisst nicht permanente Fremdbestimmung eines kleinen Wesens, das sich in seiner Freiheit aufrichten möchte. Und die Lösung kann auch nicht sein, den autoritären mit dem antiautoritären Stil zu mischen: «Ein bisschen Dressur» und «ein bisschen Vernachlässigung» ergibt nur eine Schnittmenge zweier falscher Ideen, aus der keine richtige Idee entstehen kann. Ich plädiere vielmehr für den Ethos des freilassenden Führens. Denn Kinder brauchen Freiheit. Ich möchte an den Appell von Rudolf Steiner erinnern: «Achtet die Freiheit des Kindes vom ersten Atemzug an. Nur dann kann das Kind in seiner Brust aufdämmern fühlen, was seine Menschenwürde ist.»

Welche Aufgabe erwächst daraus für Eltern und Lehrer?
Wir sollten Räume zur Verfügung stellen, in denen Kinder ihrem tiefen, elementaren Bedürfnis nach Freiheit nachgehen und eine innere Führung entwickeln können. Räume, in den sich der «Rosenkeim der Freiheit», wie Steiner ihn nennt, zur Blüte entfalten kann. Wir müssen uns jeden Abend fragen, ob wir die Freiheit unserer Kinder beeinträchtigt haben und ob das im Einzelfall jedes Mal wirklich notwendig war. Unser Ziel sollte sein: Dem Kind ermöglichen, den Umgang mit dem kostbaren Gut Freiheit zu lernen.

Neben Freiheit ist auch Beziehung für Sie ein zentrales Schlüsselwort in der Pädagogik. Wie gestalten wir die Beziehung zu Kindern idealerweise?
Eltern sollten den Beziehungsraum immer als Gestaltungsraum erfassen und die Beziehung zu ihren Kindern pflegen. Tun sie das nicht, kann sogar eine Eltern-Kind-Beziehung verrotten. Auch die Liebe muss gestaltet werden. Sie ist – wie die Freiheit – ein wertvolles Gut, zu dem Achtsamkeit, Respekt und Hilfsbereitschaft gehören. Gerade in diesen Zeiten, in denen der Appell der Disziplinierung der Kinder immer lauter zu hören ist, müssen wir uns durchdringen lassen vom Ethos des freilassenden Begleitens und – auch wenn das paradox klingen mag – des freilassenden Führens, wenn das Kind der Führung bedarf. Der Lehrer darf sich also nicht als Belehrer verstehen, sondern sollte die Haltung eines Lernbegleiters einnehmen. Er darf die Schüler nicht als belehrungsbedürftige Mängelwesen behandeln, denn das ist nicht die Ebene, auf der Beziehung funktioniert. Beziehung gelingt nur auf Augenhöhe.

Und mit welchem Blick sollte der Erwachsene das Kind anschauen?
Kinder haben eine ungeheure Tiefe, sie wissen viel mehr von einer anderen Welt als wir Erwachsene. Sie sind Lichtgestalten, die von etwas durchleuchtet sind, was wir Erwachsene längst verloren haben. Das Kind nimmt einen an der Hand und sagt: «Ich kann dich dorthin wieder ein Stück weit hinführen, wenn du dich mir anvertraust. Ich bin vielleicht genau deswegen auf die Welt gekommen.» Man kann sich als Erwachsener also der Führung des Kindes anvertrauen. Das sind Bilder, die man sich in der Pädagogik verinnerlichen muss, um vorwärts zu kommen. Und somit schliesst sich der Kreis auch wieder zu der von Ihnen erwähnten wortwörtlichen Bedeutung von Pädagogik: Führung des Kindes.

Ist dieses Szenario nicht genau das, wovor sich viele Eltern und Lehrer fürchten? Dass Kinder die Führung übernehmen und sich als Tyrannen entpuppen …

Ja, die Pädophobie ist tatsächlich ein Phänomen – eine kollektive Neurose, die immer wieder aufflammt. Und ich möchte allen ans Herz legen: Habt keine Angst vor den Kindern, auch wenn sie sich wie Rumpelstilzchen aufführen. Die Eltern haben Angst vor der Urgewalt der Kinder und sehen sich ausserstande, das Kind zu erziehen. Es ist ein durchaus heilsamer Schrecken, wenn die Eltern einsehen, dass sie die Kinder nicht erziehen können. Als Therapeut rate ich in solchen Situationen, zu versuchen, die Herzen der Kinder zu gewinnen.

Wie können Eltern und Pädagogen die Bedürfnisse eines Kindes erspüren?

Sie können ihre Achtsamkeit schulen, indem sie beispielsweise die physische Erscheinung, die Körpersprache und das Klingen eines Kindes beobachten. Wie reagiert das Kind auf mich, wenn ich es anspreche? Im Rahmen dieses «erkennenden Fühlens», über das sich das Bedeutungshafte vermittelt, hilft es auch, sich abends den Tag nochmals vor Augen zu führen und ein kleines Gebet an den Engel des Kindes zu schicken. Eltern und Pädagogen können auf die innere Kraft dieser Erkenntnis vertrauen, die sie dann zum richtigen Handeln führt.

Pädagoginnen und Pädagogen beobachten, dass Eltern unter einem zunehmenden Druck stehen und sich schwertun, dem Kind und seiner Entwicklung zu vertrauen.

Das erfüllt auch mich mit grosser Sorge! Ich führe diesen wachsenden Druck auf eine verinnerlichte gesellschaftliche Dynamik zurück – ein gnadenloses Konkurrenzprinzip in Gestalt des Neoliberalismus, das sich in unserer Welt zunehmend nach vorne schiebt. Dies wiederum hängt mit der wachsenden Angst der Mittelschicht vor einem möglichen wirtschaftlichen Abstieg zusammen, was wiederum die politische Rechte stärkt. Dazu kommen der Druck des internationalen Vergleichs, Stichwort Pisa-Ranking, und des Lehrplans, in dessen Schablone jedes Kind zu passen hat, sowie der Wunsch nach Exzellenz-Ausbildung und Exzellenz-Kindern.

Wie können sich Eltern gegen all das wehren?

Ich versuche als Therapeut den Eltern immer zu vermitteln, dass es bei einem Kind nicht darum gehen kann, es so zu bearbeiten, dass es reibungslos funktioniert. Unsere gemeinsame Mission sollte sein, dass sich ein Kind abends beim Einschlafen auf den nächsten Tag freut. Bei jedem Elternabend, bei Vorträgen und in Publikationen sollte dieses Ziel immer wieder als Grundsatz thematisiert werden. Wir alle sollten uns überlegen: Was brauchen die Kinder, damit sie den Anforderungen der Welt, so wie sie sich entwickelt, mit höherer Wahrscheinlichkeit gewachsen sind? Was gibt ihnen im Leben die Kraft, Krisen zu überwinden und guten Mutes zu bleiben? Laut Resilienzforschung speisen sich die notwendigen Ressourcen sicherlich nicht aus guten Noten oder exzellenten akademischen Abschlüssen. Im Gegenteil: Oftmals brennen diese Wege die Menschen aus; das Burnout geht ja mittlerweile bis ins Kindergartenalter, verursacht durch die Flut an allerlei Fördermassnahmen. Was es doch wirklich braucht, ist Geduld. Auch Wertschätzung und soziales Gehaltensein, Gestaltungs- und Leibvertrauen, ein gutes Körpergefühl sind zentrale Bewältigungs- und Gesundheitsressourcen. Diese Ressourcen zu bilden und zu stärken, sehe ich als zentrale schulische Aufgaben, um die sich Rechnen und Schreibenlernen gruppieren.

Die Angst der Eltern schadet also den Kindern?

Sie darf nicht dazu führen, dass ein Kind unter dieser Angst erstickt, verängstigt wird und keine Zuversichtskräfte mit ins Leben nehmen kann. Aber ich möchte zugleich betonen, dass in der pädagogischen Welt die Sorge um diejenigen, die einem anvertraut sind, durchaus auch positive Seiten hat. Und ich finde, dass eine altruistisch ausgerichtete Angst der Eltern um ihr Kind etwas Kostbares, fast Heiliges ist. Zugleich möchte ich den Eltern zurufen: «Habt Vertrauen in die innere Führung des Kindes und auch in die Führung seines Engels, mit dem ihr zusammenarbeiten könnt. Schlaft jeden Abend ein mit der leuchtenden Frage im Herzen ‹Wer bist du, Kind? Ich möchte dich immer besser verstehen lernen!›».

Werfen wir zum Abschluss unseres Gesprächs einen gemeinsamen Blick in die Zukunft der Waldorfbewegung. Welcher Leitgedanke Rudolf Steiners ist für Sie zentral?

«Unsere Schulen und alle Elternhäuser sollten vom Geist der Liebe durchdrungen sein!» Was braucht es also, damit unsere Schulen ein Ort der sozialen Wärme werden? Aus meiner Sicht wahrhaftiges Interesse am anderen Menschen, eine bewertungsfreie Aufmerksamkeit sowie die Achtung vor der Freiheit des Kindes. Und wir sollten uns nicht ängstigen, sondern vielmehr darüber freuen, dass wir eine wundervolle Aufgabe haben. Denn es gibt doch keine schönere und keine wichtigere Aufgabe auf der Welt, als Kinder ins Leben zu begleiten!

Wir bedanken uns für die Druck-Genehmigung bei der Rudolf Steiner Schule Zürich. Das Interview wurde in der Zeitschrift «Spektrum» – Die Mitteilungen der Rudolf Steiner Schule Zürich, Ausgabe Frühling 2019, veröffentlicht.

Besuchen Sie unseren Online-Shop!

Blanko-Bücher, Fotoalben, Adressbücher, Ordner, Mappen, Karten, Leporelli, gedrehte Blöcke, CD-Sammeltaschen, Schachteln.

Alles handgefertigte Unikate aus unserer
Buchwerkstatt!

Einfach stöbern, bestellen, nach Hause liefern lassen oder im Sekretariat abholen.
Noch bis Ende November 2021!

https://bazar-rssbasel.ch

Ihr Vertrauenspartner in Sachen Umzüge

Bannhollenweg 16
4143 Dornach
Tel. +41 61 461 72 61
Fax +41 61 461 72 81
zeltner@umzugslogistik.ch

ZELTNER
UMZUGSLOGISTIK

www.umzugslogistik.ch

Rudolf Steiner Schule Basel

Der Gemeinschaftsraum sucht ehrenamtliche Mithilfe im Mensa-Betrieb

Wir suchen:

- Eine Hilfe für einfache Arbeiten rund ums Kochen und Zubereiten
- Möglichst regelmässig, ein- oder zweimal pro Woche, für 2–4 Stunden, eine engagierte Person mit Freude am Kochen (8–12 Uhr)
- Wöchentlicher Einsatz gerne über mehrere Wochen, oder länger. Aber auch kurzfristige Einsätze sind willkommen

Wir bieten:

- Ein Mittagessen, Dessert und Kaffi
- Einblick in Menüplanung und -zubereitung
- Einblick in den lebhaften Schulbetrieb ausserhalb der Schulzeiten
- Der Einsatz hat auch schon als Wiedereinstieg ins Arbeitsleben gedient

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann freuen wir uns über Ihren Anruf!
Telefon Gemeinschaftsraum 061 560 80 52 (Ansprechpartner Steffen Lauinger)

mediationsstelle

Das Team
Sandra Kohler, Irene Koller,
Joschko Ruppersberg, Timon Sutter

Wir unterstützen Schülerinnen und Schüler, Eltern und Mitarbeitende der Schule in Konfliksituationen.

Das Angebot der Mediationsstelle
Klärungshilfe bei Unsicherheiten sowie Beratung zu möglichen Vorgehensweisen bei Kommunikationsproblemen und Konfliktsituationen.
Coaching von Einzelpersonen, Gesprächsleitungen, Mediation.

Kontakt
E-Mail: mediation@steinerschule-basel.ch
Telefondienst während der Schulsemester, Telefon: 076 514 12 16
Bitte Nachricht auf Combox hinterlassen

Freie Musikschule Basel

Begegnung
im Freiraum Musik

www.freiemusikschulebasel.ch

VIOLINUNTERRICHT

Junge Violinpädagogin (Master päd.-künstl.) mit vieljähriger Unterrichtserfahrung bietet für Anfänger und Fortgeschrittene aller Altersstufen einen modern lebendigen, waldorfpädagogisch orientierten Geigenunterricht.

Alma-Maria Wittchow
061 536 50 29
alma.wittchow@posteo.de

GR
GEIGENBAU REUTER
ehemals Roland Baumgartner

Geigenbau Reuter GmbH
Innere Margarethenstrasse 10
4051 Basel
Telefon 061 263 00 91
info@geigenbau-reuter.ch
www.geigenbau-reuter.ch

Öffnungszeiten
Di – Fr: 9 – 12 / 14 – 17 Uhr
Sa: 9 – 12 / 14 – 16 Uhr
Mo: geschlossen

CHRISTIAN JOHANNES GANTER

GANTER
STREICHINSTRUMENTE

Mietinstrumente
Reparaturen
Anfertigung von
klassischen Streich-
instrumenten

Burgstrasse 57
CH - 4125 Riehen
Tel. 0041 (0) 61 602 00 22
christian@ganterstrings.com
www.ganterstrings.com

SCHLÖHLEIN
Musiknoten und -bücher, neu und antiquarisch

JETZT AN NEUER ADRESSE!

Leonhardsgraben 50 4051 Basel
061 261 43 17 info@schloehlein.ch
www.schloehlein.ch

PHILIP BROM GARTENBAU
gestaltet und pflegt Gärten

Mühle 4112 Bättwil • Tel. 061 731 30 22 • Fax 061 731 35 33
info@bromgartenbau.ch • www.bromgartenbau.ch

STEINBILDHAUEREI

PHILIPPE BAUR CHOFFAT

GRABMALE
INSCHRIFTEN
SKULPTUREN
061 381 66 68 / 077 427 78 22
WERKSTATT: AKTIENMÜHLE
GÄRTNERSTRASSE 46
4057 BASEL
PHILIPPEBAURBILDHAUER.CH

Iran – Menschen, Kultur, Geschichte, Landschaften

Spezialreisen in Kleingruppen (mind. 2 – max. 11 Pers.), in bequemen Geländewagen (Nissan Patrol), erfahrene Reiseleitung durch Reiseveranstalterin und lokale Reiseleiter.

Weitere Informationen, Detailprogramme sowie Preise unter:
info@iranreisen.ch / 079 472 44 91
www.iranreisen.ch

CASA Andrea Cristoforo
ASCONA

Eine **OASE** der **STÄRKUNG** und **GESUNDUNG**

Casa Andrea Cristoforo · Via Collinetta 25 · CH-6612 Ascona
Telefon: +41 91 786 96 00 · www.casa-andrea-cristoforo.ch

In der **Casa Andrea Cristoforo**, eingebettet in der kraftvollen Naturkulisse des Lago Maggiore, finden Sie als Kur- wie auch als Feriengast Raum und Zeit, sich zu erholen und Ihre körperlichen und seelischen Kräfte wieder zu erlangen. Sie werden dabei von unserem Ärzte-, Pflege- und Therapeutenteam individuell unterstützt und betreut.

Indikationen
- Rekonvaleszenz nach COVID-19 / Krankheit / Operation
- chronische Erkrankungen
- Allgemeinmedizin
- Krebserkrankung

Therapien
- Eurythmie und Kunsttherapie
- Massagen, Physiotherapie und Osteopathie
- ärztliche Psychotherapie
- Bäder, Wickel und Einreibungen

ZAHNARZTPRAXIS
DR. MED. DENT. LIONEL HOUDELIER

ALTERNATIVE KIEFERORTHOPÄDIE AB 2 JAHREN

- Frühbehandlung - ersetzt Schnuller oder Daumen
- Für die ganzheitliche Entwicklung und Gesundheit
- Abnehmbare Spange
- Physiologische Wirkung
  - Schmerzfrei,
  - fördert das optimale Mundwachstum,
  - Frühbehandlung im Alter von fünf Jahren wirkt dreifach schneller als mit zwölf Jahren.
- Kostenübernahme durch Zusatzversicherungen möglich

GANZHEITLICHE ZAHNHEILKUNDE FÜR JEDES ALTER

HOUDELIER GMBH, BIELSTRASSE 10, 4104 OBERWIL
praxis@houdelier.ch - 061 401 02 03
www.zahnarztpraxis-oberwil.ch

«Wir lieben **Naturheilmittel.**»

/sanerapotheke
@sanerapotheke
www.**saner-apotheke**.ch

SANER APOTHEKE

Biogemüse im Abo

Wöchentlich frisches Gemüse direkt vom Hof.
Nähere Informationen im Internet unter www.birsmattehof.ch

Agrico
Genossenschaft für biologischen Landbau
CH-4106 Therwil
Tel. 061 721 77 09
Fax 061 723 90 58

BIO

birsmattehof

Einswerden mit über 100 Fachtiteln.

Anthroposophische Bücher gibts bei Bider & Tanner.

Bücher | Musik | Tickets
Am Bankenplatz | Aeschenvorstadt 2 | 4010 Basel
T +41 (0)61 206 99 99 | F +41 (0)61 206 99 90
www.biderundtanner.ch

Bider&Tanner
Ihr Kulturhaus in Basel

Angebote – Wünsche – Kontakte

Diese Seite steht im Sinne eines Anschlagbretts zur Verfügung. Hier finden Sie Kontakte. Senden Sie uns maximal acht Zeilen an: redaktion@steinerschule-basel.ch oder per Post.

Praktikant/in gesucht!
Wir suchen dringend Praktikantin/Praktikant, von August 2021 bis Juni 2022, im Integrationskindergarten «Villa im Margarethenpark» im Gundeli. Wir bieten Einblick in die Kindergartenarbeit, die Heilpädagogik im Vorschulbereich, Weiterbildung in diverse Themen. Monatslohn CHF 850, Arbeitszeiten: vormittags Mo–Fr 07:30–12:30, nachmittags Mo und Di 14:00–16:30 Uhr. Kontakt: beatrice.thomann@bs.ch, 061 208 54 01 (Schulleitung Primarschule Margrethen) oder sibylla.breitenstein@bluewin.ch, 079 523 10 74, 061 333 05 75 (Heilpädagogin).

½ Cello zu vermieten
Mit besonders schönem Klang. CHF 30 pro Monat. Interessenten melden sich bitte unter 061 701 16 22.

Bechstein-Flügel zu verkaufen
Zu verkaufen sehr schöner braun-roter Bechstein-Flügel für CHF 12 000 (optisch wie auch klanglich schön). Baujahr ca. 1922, Originalbesaitung. Interessenten melden sich bitte unter 0033 645 09 63 80 (Marianne Feschotte).

4,5-Zimmerwohnung
Zu vermieten wunderschöne, helle 4,5-Zimmerwohnung, per 1. Mai 2021 oder nach Vereinbarung, in neu erstelltem ökologischem Holzhaus, Gempenturmstrasse 1, in 4145 Gempen. Wohnfläche 83,4 m², mit grossem Balkon, Keller, Gemeinschaftsgarten und Sitzplatz mit Feuerstelle, Waschküche zur Mitbenützung. Miete CHF 1840 inkl. NK und Autoabstellplatz. Weitere Informationen unter: 061 701 39 80 (Thea Kaesbach) oder theaeurythmy@hotmail.com

Schulsekretariat

Vormittags 061 331 62 50
Montag bis Freitag 7:30 bis 12:00 Uhr

Nachmittags
Montag bis Mittwoch 14:00 bis 16:00 Uhr

Ausserhalb der Öffnungszeiten erreichen Sie uns per E-Mail:
info@steinerschule-basel.ch

Jakobshüttli

Leitung: Barbara Züger, jakobshuettli@steinerschule-basel.ch 061 560 80 47
für Kinderabmeldungen 079 942 00 97

Kindergärten

Kindergarten Schnäggehüsli
Sierenzerstrasse 37, 4055 Basel
Leitung: Jenny Gschwind
jenny.gschwind@steinerschule-basel.ch 061 481 20 55

Kindergarten Holderhüsli
Hohe Winde-Strasse 38, 4059 Basel
Leitung: Sabine Häfner
sabine.haefner@steinerschule-basel.ch 061 361 02 74

Kindergarten Hummel
Niklaus von Flüe-Strasse 19, 4059 Basel
Leitung: Olivia Wolff
olivia.wolff@steinerschule-basel.ch 077 489 89 39

Kindergarten Rosenbogen
Spiegelbergstrasse 18a, 4059 Basel
Leitung: Anna Moster
anna.moster@steinerschule-basel.ch 077 489 90 88

Kindergarten Haselbusch – Naturkindergarten
Rainallee 111, 4125 Riehen
Leitung: Simone Dirr
simone.dirr@steinerschule-basel.ch 078 630 60 25

Kindergarten Birsmattehof – Bauernhofkindergarten
Birsmatthof 1, 4106 Therwil
Leitung: Violaine Sirdey
violaine.sirdey@steinerschule-basel.ch 061 723 90 57

Frühe Kindheit

Naturspielgruppe «Bluemegärtli»
Leitung: Andrea Jost (Mo, Di)
andrea.jost@steinerschule-basel.ch 079 647 58 70

Leitung: Lucienne Bockemühl (Mi, Do)
lucienne.bockemuehl@steinerschule-basel.ch 076 426 01 63

Hausspielgruppe «Schwalbenäscht»
Leitung: Sylvia Kost (Mo bis Do)
sylvia.kost@steinerschule-basel.ch 061 401 06 77

Eltern-Kind-Gruppe
Leitung: Michaela Ecknauer (Do, Fr)
michaela.ecknauer@steinerschule-basel.ch 061 701 63 57

Kindereurythmie
Leitung: Michaela Ecknauer (Mi, Do, Fr)
michaela.ecknauer@steinerschule-basel.ch 061 701 63 57

Diese Mitteilungen wurden mit freundlicher Unterstützung von Weleda AG gedruckt.

WELEDA
Seit 1921

Gemeinschaftsraum

Steffen Lauinger (Leitung), Hannah Huddy
Monica Koepfer (Pausenverpflegung) 061 560 80 52

Hauswartung

Thomas Schmitt (Koordination), Volker Hassemer,
Marco Wildhaber, Eric Weber 061 333 86 57
079 863 65 90

Raumvermietung

Thomas Schmitt 061 333 86 57

Konferenzleitung

Die Konferenzleitung ist Ansprechorgan des Kollegiums. Sie steht sowohl Eltern, Schülerinnen und Schülern, Mitarbeitenden als auch der Öffentlichkeit für deren Anliegen oder Fragen zur Verfügung. Mitglieder der Konferenzleitung erreichen Sie über das Sekretariat unter der Nummer 061 331 62 50 oder konferenz@steinerschule-basel.ch

Sabine Häfner, Christan Ostheimer, Daniel Thiel

Präventions- und Meldestelle

Grenzverletzungen sind kein Kavaliersdelikt. Die Rudolf Steiner Schule Basel nimmt die Verletzungen der physischen, psychischen und sexuellen Integrität sehr ernst.

Deshalb hat sie eine Präventions- und Meldestelle eingerichtet. Sie ist Anlaufstelle für Eltern, Schülerinnen und Schüler und Mitarbeitende, wenn der Verdacht oder die Kenntnis von Übergriffen besteht.

Sie erreichen die Präventions- und Meldestelle über das Sekretariat unter Telefon 061 331 62 50 oder direkt unter meldestelle@steinerschule-basel.ch.

Claudio Czak, Tatjana von Toenges, Vivian Birk

Mediationsstelle

Unsere Mediationsstelle unterstützt Schülerinnen und Schüler, Eltern und Mitarbeitende.

Wenn Probleme in der Kommunikation bestehen, Konflikte nicht mehr lösbar scheinen, steht für Sie folgendes Team bereit, das unabhängig und qualifiziert ist. Anfragen nimmt es während der Schulzeit unter der Nummer +41 76 514 12 16 entgegen oder mediation@steinerschule-basel.ch

Sandra Kohler, Irene Koller, Joschko Ruppersberg, Timon Sutter

Rudolf Steiner Schule Basel Mitteilungen

Herausgeber

Kollegium und Schulverein

Redaktion

Sandra Bloch, redaktion@steinerschule-basel.ch

Satz

Sven Baumann

Inserate

Birgit Berghäuser, Tel. 061 331 62 50 oder info@steinerschule-basel.ch

Copyright der Bilder

Sandra Bloch: S. 11–15; Rolf Breitenstein: S. 30–31; Werner Eschmann: S. 43;
Stefan Kaiser: S. 25; Benjamin Koechlin: S. 38; Roland Lardon: S. 37;
Claudia Zaeslin: S. 33

Adresse

Rudolf Steiner Schule Basel
Redaktion Mitteilungen
Jakobsbergerholzweg 54, 4059 Basel
www.steinerschule-basel.ch

Postcheck: 40-6024-5

Erscheinungsdaten

4x pro Jahr, Frühling, Sommer, Herbst, Winter
Jahresabonnement: Fr. 40.– (für Eltern im Schulgeld inbegriffen)
Abo-Bestellung: info@steinerschule-basel.ch oder 061 331 62 50

Redaktionsschluss

5. Februar, 5. Mai, 15. August, 5. November

In unseren Spielgruppen hat es noch freie Plätze.

Wir freuen uns, Ihr Kind bei uns willkommen zu heissen.

Hausspielgruppe «Schwalbenäscht»

Öffnungszeiten:
Montag bis Donnerstag 8:15 – 12:00 Uhr

Naturspielgruppe «Bluemegärtli»

Öffnungszeiten:
Montag bis Donnerstag 8:15 – 12:00 Uhr
MI+DO mit «Frühe Deutschförderung»

www.steinerschule-basel.ch/hausspielgruppe;www.steinerschule-basel.ch/naturspielgruppe
Anmeldung: fruehekindheit@steinerschule-basel.ch

Rudolf Steiner Schule Basel